Lodzer Zeitung.

Nr. 14 Dienstag, den 6. (19.) Januar 1904 **41. Jahrgang**

Redaction, Expedition und Announcenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (Ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Reklamen 30 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfenig pro Nonpareilzeile angenommen — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen

Avis für Tomaszow!

Wir bringen hiermit zur Kenntniß der gesch. Abonnenten von Tomaszow, daß unser Herr A. Salzwedel, Mittwoch, den 20. Januar dort eintreffen wird, um die fälligen Abonnements-Beträge gegen unsere Quittungen in Empfang zu nehmen.

Die Administration d. „Lodzer Zeitung".

Allerhöchstes Reskript.

Unserem General-Gouverneur von Finnland.

Auf die alleruntertänigste Vorstellung haben Wir für wohl befunden, Allerhöchst zu befehlen, daß Personen, denen laut Punkt d des Art. 1 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. März (2. April) 1903 über die Maßregeln zur Wahrung der Staatsordnung und der allgemeinen Ruhe in Finnland der Aufenthalt im Lande verboten ist, nicht die öffentlichen politischen und kommunalen Rechtsvollmachten genießen, die den unbescholtenen finnländischen Bürgern gewährt sind.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

Zarskoje Sselo, den 21. Dezember 1903.

Namentliche Allerhöchste Ukase

an den Reichsrat.

I.

Auf Grundlage des Art. 8 der Reichsrats-Institution haben Wir für gut befunden, den Präsidenten des Reichsrats Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Michail Nikolajewitsch in dieser Stellung auch für das Jahr 1904 zu bestätigen.

II.

Auf Grundlage des Art. 13 der Reichsrats-Institution wird die Ernennung der Präsidenten und Mitglieder der Departements alljährlich erneuert.

Infolgedessen haben Wir für gut befunden, die Departements des Reichsrats für das Jahr 1904 in folgendem Bestande zu bilden;

Departement der Gesetzgebung:

Präsident: Staatssekretär Wirklicher Geheimrat Frisch.

Mitglieder:

Staatssekretär Wirklicher Geheimrat Polowzow; die Wirklichen Geheimräte Ssemenow und Sschamschin; Staatssekretär Wirklicher Geheimrat Ssaburow 1; General der Kavallerie Ignatjew 2; Wirklicher Geheimrat Baron Uexküll von Gyldenbandt; die Generäle der Infanterie: Grodekow und Petrow 2; Stallmeister Kriwski.

Departement für Zivil- und geistliche Angelegenheiten:

Präsident: Wirklicher Geheimrat Gerard.

Mitglieder:

Wirklicher Geheimrat Fuchs; General der Kavallerie Schebeko; Wirklicher Geheimrat Golubew; Hofmeister Gontscharow; Jägermeister Graf Toll; die Geheimräte: Schewitsch, Butowski und Platonow.

Departement der Staatsökonomie:

Präsident: Staatssekretär, Wirklicher Geheimrat Graf Ssolski.

Mitglieder:

Staatssekretär Wirklicher Geheimrat Kulomsin; die Wirklichen Geheimräte; Markow 2, Thörner, Iwaschtschenkow, Ssaburow 2, Kobeko und Schidlowski; die Geheimräte: Tscherewanski und Werchowski.

Departement für Industrie, Wissenschaften und Handel:

Präsident: Generaladjutant Admiral Tschichatschow.

Mitglieder:

Staatssekretär Oberhofmeister Fürst Wolkonski; General der Infanterie Goremykin 1; Wirklicher Geheimrat Galkin-Wrasskoi; Ingenieur-General Petrow 1; die Generalleutnants: Gudim-Lewkowitsch und Fürst Wjasemski; Stallmeister Fürst Obolenski; Geheimrat Kalatschow.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai."

St. Petersburg, den 12 Dezember 1903.

Menschenbeifall.

Ist nicht heilig mein Herz, schöneren Lebens voll,
Seit ich liebe? Warum achtetet ihr mich mehr,
Da ich stolzer und wilder,
Wortereicher und leerer war?

Ach, der Menge gefällt, was auf den Marktplatz taugt,
Und es ehret der Knecht nur den Gewaltsamen;
An das Göttliche glauben
Die allein, die es selber sind.

Friedrich Hölderlin.

Feuilleton.

Gegen das „englische Laster".

(Ein radicaler Vorschlag. — Beseitigung der Trunksucht durch Beseitigung der Trunksüchtigen. — Die segensreiche Roßcur. — Immunisirte Völker. — Mehr Alkohol für die Alkoholiker!)

Die Trunksucht ist bekanntlich in England nicht ein Laster, sondern das Laster, welches am Marke des Volkes nagt, welches alljährlich Tausende an den Rand des Verderbens bringt, ihr Familienglück zerstört und ihnen das Leben zur Hölle macht. Kein Wunder daher, wenn man immerfort auf Mittel und Wege sinnt, es aus der Welt zu schaffen oder wenigstens nach Möglichkeit einzudämmen. Bisher hat man das auf verschiedene Arten versucht, die sich jedoch sämmtlich in einer Richtung bewegten, — das heißt, sie versuchten alle, den Konsum von alkoholischen Getränken zu beschränken, theils auf dem Wege privater Agitation, theils auf gesetzlichem Wege. Die Anhänger beider Theorien haben bis jetzt nur Erfolge aufzuweisen, die in gar keinem Verhältniß zu dem ungeheuren Aufwand an Zeit, Geld und Kraft stehen Besonders die Einschränkung der Trunksucht durch gesetzliche Maßnahmen hat sich als ein geradezu kläglicher Mißerfolg herausgestellt.

Jetzt erscheint soeben ein neuer Reformer auf dem Plane mit Ideen, denen man die Attribute „neu" und „originell" unbedingt zugestehen muß. Dr. Archall Reid's Plan geht dahin, daß man die menschliche Gesellschaft dadurch von den Trunkenbolden säubert, daß man den letzteren erlaubt, sich zu Tode zu trinken. Das ist kurz und bündig der Rath, den Doktor Hahnemann seinem Patienten gab, wie es in dem alten deutschen Gedicht heißt:

„. . . Homöopathisch rett' ich Sie:
Sie müssen saufen wie ein Vieh,
Sie müssen saufen wie ein Loch,
Beiweitem mehr als früher noch . . ."

Es ist gewiß tröstlich, sich daran zu erinnern, daß der Patient des berühmten Dr. Hahnemann noch lange lebte und glücklich starb, und wir können daher hoffen, daß der leidenden Menschheit, die in diesem Falle der Patient Dr. Randall Reid's ist, seine Radicalcur auch hilft, so daß man schließlich wider auf das schon erwähnte Gedicht zurückgreifen kann, in dem es am Schlusse heißt:

„Nur er vertrug die Pferdecur
Vermöge seiner Roßnatur."

Denn eine Pferdecur muß es in der Tat sein, wenn Dr. Reid selbst sagt, daß die Heilung nur unter enormen Opfern an Menschenleben und Glück zu bewerkstelligen ist. Er begründet seine Theorie mit dem Hinweise darauf, daß man sich nun einmal mit der Tatsache abfinden müsse, daß der Alkohol auf der Welt sei und so lange der Mensch Mensch bleibt, wird er auch immer wieder den Reizen der starken Getränke unterliegen. An eine dauernde vollständige Unterdrückung der Production und des Consums geistiger Getränke ist daher nicht zu denken. Eine unterdrückende Gesetzgebung muß aber schädlich wirken, so lange sie nicht für ewige Zeiten garantirt werden kann. Wenn eine Nation oder eine Race Jahrhunderte lang unter solcher Gesetzgebung dahingegangen ist, so muß der Rückschlag, der unvermeidlich eintrifft, ein schrecklicher sein. Der Mensch ist dann total unfähig, den im Alkohol verborgenen berauschenden Mächten zu widerstehen. Einen Beweis dafür findet Dr. Reid in der Tatsache, daß alle diejenigen Nationen, in denen der Wein und andere alkoholische Getränke seit Jahrhunderten bekannt und verbreitet waren, die mäßigsten auf der ganzen Erde sind, wie Griechen, Italiener, Deutsche, die Bewohner von Südfrankreich, Spanier und Portugiesen. Das kommt daher, weil ihre Ahnen immer reichlich mit Alkohol versorgt waren, und daher die Schwächlinge unter ihnen „ausgemerzt" sind, das heißt sie haben sich zu Tode getrunken. Und daß man dies in England den Schwächlingen nicht erlauben will, ist nach der Ansicht Dr. Reid's die Ursache der kolossalen Ausdehnung des nationalen Lasters.

Die uncivilisirten Nationen, die wenig oder gar keine Erfahrung in geistigen Getränken haben, unterliegen dem Teufel des Alkohols, sowie er sich ihnen nur naht. So werden die Eskimos, die Feuerländer, die Indianer und die Eingeborenen von Australien und Polynesien nach dem Genusse von Alkohol geradezu zur Bestie. Dr. Reid ist klug genug, die Engländer hier nicht mit zu erwähnen, wenn man auch deutlich merkt, daß er es gerne getan hätte. Er faßt seine Theorie in der letzten Nummer einer medicinischen Zeitschrift in folgenden Sätzen zusammen:

„Es ist klar, daß wir zwei Methoden der Temperenzreform haben: den Plan der gewöhnlichen Reformatoren, die Trunksucht durch Verbot und Abschreckung, und den Plan der Natur, den Trunkenbold auszurotten. Die Geschichte und Erfahrung zeigen, daß der Plan des Reformators nicht von dauerndem Erfolge begleitet sein kann; bei dem gegenwärtigen Zustande der Kultur ist ihm selbst ein temporärer Erfolg versagt. Der Plan der Natur ist überall erfolgreich gewesen, wenn auch unter enormen Opfern an Menschenleben und Glück."

* *

Eine merkwürdige Verfügung, die in der „Peking-Zeitung" veröffentlicht worden ist, zeigt, daß jetzt auch in China der Kampf gegen die Trunksucht aufgenommen worden ist. Man faßt die Sache gründlich an und scheut sich nicht, dem Throne nahestehende Personen öffentlich vor dem Laster zu warnen. Der Kaiser selbst hat an seinen Vetter Tsai-Chen, den Sohn des Prinzen Tsching und ehemaligen Krönungsbotschafter in London, der in der Pekinger Lebewelt als Trinker ersten Ranges wohl bekannt war, eine Ermahnung gerichtet, die den Bösen zur Warnung, den Guten zur Erbauung in einem kaiserlichen Edikt bekanntgemacht worden ist. Dieses hat folgenden Wortlaut:

„Wie ich gehört habe, hat der Präsident des Handelsministeriums, Tsai-Chen, am 3. und 4. November im Restaurant Yü-Yüan und anderen Lokalen Gastmahle gegeben, dazu die Hsieh-Shanshan und ein Dutzend anderer Singmädchen aus dem Süden eingeladen, mit ihnen gezecht und sich der frivolsten Intimität mit ihnen überlassen, ohne dabei im Geringsten auf das Gerede der Leute Rücksicht zu nehmen. Er ist von jeher ein Freund leichtfertiger Vergnügungen gewesen, und es gibt kein öffentliches Haus, wo man nicht den „jungen Herrn Chen" kennt. Seine neuerlichen Gelage aber in Verbindung mit den dazu eingeladenen Personen bilden in der Art das laute Gespräch auf der Straße, daß sie allgemein peinliche Verwunderung erregen. Dabei befindet sich das Reich gerade jetzt in einer solchen Krise, daß der Hof von Früh bis Abends von ernster Sorge erfüllt ist und fortwährend den Rat seiner Minister einholt. Die Lage ist zum Weinen ernst, und jeder Beamte möchte mit Einsetzung seines Lebens dem Reiche in seiner Not helfen. Dabei tut aber Tsai-Chen, der noch dazu Mitglied des kaiserlichen Hauses ist, ganz so, ob ihn Alles das nichts anginge, und scheint gar nicht zu wissen, daß es Reichsangelegenheiten gibt! Ich beantrage daher, ihn zur Rede zu stellen und ihm eine Verwarnung zu erteilen. Da diejenigen, welche ihn zum Schlechten verleiten und dabei unterstützen, dem Vernehmen nach zum größten Teile unter sehr hochstehenden Beamten zu suchen sind, bitte ich, auch eine Feststellung in dieser Beziehung anzuordnen und Disciplinarstrafen verhängen zu lassen, damit die Sitten verbessert werden."

Zum Reichsbudget p. 1904.

(Schluß.)

In dem alleruntertänigsten Bericht über das Reichsbudget für das Jahr 1903 war auf die Kennzeichen eine Besserung der allgemeinen Verhältnisse der Volkswirtschaft infolge der guten Ernte des Jahres 1902 und der auf dem internationalen Geldmarkt eingetretenen Erleichterung hingewiesen worden. Nicht minder günstig in dieser Beziehung hat sich auch das zu Ende gehende Jahr gestaltet.

In Bezug auf die Getreideernte steht das Jahr 1903 gegen 1902 etwas zurück, übertrifft jedoch erheblich eine ganze Reihe früherer Jahre, wie aus den nachstehenden Ausweisen hervorgeht:

Rohertrag der Kornfrüchte in 72 Gouvernements und Gebieten:

		Rohertrag in Mill. Pud.	Stadt- und Landbevölkerung. Mill Einwohner	Durchschnittlich auf jeden Einwohner. Pud.
Im Durchschnitt für das Jahrfünft .	1898—1902	3,509	120,29	29,2
	1902	4,168	123,76	33,2
	1903	3,923	125,49	31,3

Diese Zahlen ergeben, daß der Rohertrag an Getreide 1903 den mittleren Ertrag für das vorhergehende Jahrfünft um mehr als 400 Mill. Pud überstieg und daß auf jeden Einwohner gegenüber dem durchschnittlichen Ernteertrage für dieses Jahrfünft um 2 Pud mehr entfiel. Uebrigens muß bemerkt werden, daß die Ernte des Jahres 1903 sich sehr ungleichmäßig verteilte. Erträge über dem Mittel stellten sich in 31 Gouvernements heraus: davon kommt etwa ein Drittel auf solche Gebiete, die mehr Getreide erzeugen, als zu ihrem eigenen Verbrauch erforderlich ist; von den 22 Gouvernements mit mittlerer Ernte entfällt auch nicht weniger als ein Drittel auf den getreidereichen Schwarzerderayon, während von den 19 Gouvernements, die eine unter dem Mittel verbleibende Ernte aufweisen, die Mehrzahl in der nördlichen, weniger fruchtbaren Zone des Reichs belegen ist. Am meisten haben nicht allein durch Mißwachs, sondern auch durch die kalte, regnerische Witterung während der Ernetzeit die Gouvernements Nowgorod, St. Petersburg, Smolensk, Pskow, Livland, Witebsk, Wjatka, Kielce, Petrokow, Radom und der gesamte zentrale Moskauer Industrierayon gelitten. Trotz der ungünstigen Ernteergebnisse in diesen ausgedehnten Gebieten muß die Gesamternte im ganzen Reich dank den reichen Erträgen in den übrigen Gegenden als durchaus befriedigend bezeichnet werden.

Es darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die reichen Ernten der beiden letzten Jahre bei uns keinen Preisfall des Getreides im Gefolge hatten. Im Durchschnitt hielten sich die Preise auf der Höhe des vorhergehenden Jahrfünfts, das mehrere ungünstige Erntejahre aufwies, und übertrafen recht erheblich die Preise der kornreichen Jahre 1893 und 1894. Diese Erscheinung, die in erster Linie von der Preisbewertung des Getreides auf dem Weltmarkte abhängt, steht zum teil auch im Zusammenhange mit einer gewissen Umgestaltung der Verhältnisse unseres Binnenmarkts zum Besseren.

Die im vorhergehenden Budgetbericht angedeutete günstigere Gestaltung unseres Außenhandels dauerte auch im zu Ende gehenden Jahre fort.

Bilanz des Außenhandels über die europäische Grenzen für die Zeit vom 1. Januar bis zum 10. Dezember.

Im Durchschnitt für das Jahrfünft	Warenwert. Ausfuhr.	Warenwert. Einfuhr.	Gesamtumsatz des Außenhandels.	Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr.
	1.	2.	1+2.	1—2
	Millionen Rubel.			
1892—1896	571	436	1,007	135
1897—1901	648	522	1,170	126
1902	783	483	1,266	300
1903	902	540	1,442	362

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich, weist der Umsatz in unserem internationalen Warenaustausch eine erhebliche Steigerung und zugleich einen größeren Ueberschuß des Werts der Ausfuhr über den der Einfuhr auf.

Die schwierigen Verhältnisse, mit denen in den letzten Jahren einige unserer Industriezweige, namentlich die Eisen- und Steinkohlenindustrie zu kämpfen hatten, begannen 1903 ihren akuten Charakter zu verlieren. Es lassen sich bereits einige Kennzeichen der Beruhigung und des allmählich wiederkehrenden Vertrauens konstatieren. Das Angebot beginnt sich der Nachfrage anzupassen. Es treten als Käufer Großhändler und überhaupt Zwischenhändler auf, welche in Zeiten industrieller Depression aus Furcht vor einem Herabgehen der Preise gewöhnlich keine Einkäufe auf Vorrat machen, sondern ihren ganzen Handelsbetrieb auf Geschäfte in vorhandener Ware zum sofortigen Weiterverkauf beschränken. Diese für die jüngste Vergangenheit charakteristische Tendenz der Nachfrage, der andererseits ein auf Vorrat arbeitender Fabrikbetrieb und eine Ueberfüllung der Fabriklager mit fertiger Ware gegenübersteht, ändert sich allmählich: die Handelsniederlagen begannen sich in diesem Jahre zu füllen, die Fabriklager dagegen ihre während der schwierigen Zeit angehäuften und den Markt drückenden Vorräte loszuwerden. Die Preise haben sich etwas gefestigt; in den letzten Monaten machten sich sogar im Süden Rußlands Versuche bemerkbar, die Produktion von Roheisen im Vergleich zum Vorjahre zu steigern. Im Ural jedoch will eine Besserung der schwierigen Lage, welche dort später eintrat, als in den übrigen eisenindustriellen Rayons, noch immer nicht Platz greifen. Die Lage der Steinkohlenindustrie bessert sich in augenfälliger Weise, wie das unter anderem aus der Steigerung des Steinkohlenversands aus dem Donezbassin mit der Eisenbahn in der Zeit vom 1. September 1902 bis zum 1. September 1903 um 13 Prozent gegenüber derselben Zeitperiode des Vorjahres ersichtlich ist. Es steigt auch die vordem etwas zurückgegangene Nachfrage nach anderen Gegenständen des Volkskonsums, namentlich nach Manufakturwaren. Schon die Frühjahrsmessen, angefangen von der Irbiter, verliefen befriedigend; erfolgreich wickelte sich auch die Nishni-Nowgoroder Messe ab, auf der die allgemeine Tendenz der Massennachfrage deutlich zu tage tritt; die Kreditgewährung begegnete auf derselben keinen Schwierigkeiten und die Zahlungen liefen recht prompt ein. Die Befürchtungen, daß infolge der starken Verkäufe auf der Messe das Herbstgeschäft in Mannfakturwaren sich flau gestalten würde, erweisen sich als unbegründet. Moskau hat auch im Herbst gute Geschäfte gemacht trotz eines gewissen Steigens der Preise.

Indem Ew. Kaiserlichen Majestät über die Lage des Handels- und Industriewesens im Lande Bericht erstattet wird, erscheint es geboten, darauf hinzuweisen, daß in dem zu Ende gehenden Jahre das Gutachten des Reichsrats über die Emanierung eines Reglements in betreff der Entschädigung verunglückter Arbeiter und Bediensteten, sowie ihrer Familienglieder, in den Fabrikbetrieben, im Bergbau und im Hüttenwesen der Allerhöchsten Genehmigung Ew. Majestät gewürdigt worden ist. Der Hauptinhalt dieses mit dem 1. Januar 1904 in Kraft tretenden Gesetzes besteht in der Festsetzung der Verpflichtung für die Unternehmer, bei gänzlichem oder teilweisem Verlust der Arbeitsfähigkeit der verunglückten Arbeitern, bei Todesfällen aber deren Hinterbliebenen Entschädigungen in der Form von Unterstützungen, Pensionen oder einmaligen Remunerationen zu zahlen. Die Inhaber von Unternehmungen, welche ihre Arbeiter und Bediensteten gegen Unfälle bei den in Rußland bestehenden Versicherungsgesellschaften und -Anstalten unter solchen Bedingungen versichern, die für die Geschädigten und deren Familienglieder nicht ungünstiger sind, als die im Gesetz vorgesehenen, werden von den ihnen durch dies Gesetz auferlegten Verpflichtungen befreit. Es ist zu hoffen, daß die durch das erwähnte Reglement den Arbeitern gewährleistete Sicherstellung zur Aufbesserung ihrer Lage dienen wird.

Seit der 1897 vollendeten Durchführung der Währungsreform werden in den alleruntertänigsten Budgetberichten alljährlich Ausweise über die Lage des Geldumlaufs gebracht. Wenngleich auf diesem Gebiet im Vergleich zu Ende 1902 keinerlei Abweichungen von der normalen Sachlage sich bemerkbar machen, so werden dennoch in üblicher Weise auch in diesem Bericht der huldvollen Einsichtnahme Ew. Kaiserlichen Majestät vergleichsweise für die Jahre 1902 und 1903 nachstehende Auskünfte über die Beträge der Metallvorräte und der wichtigsten Zirkulationsmittel im Verkehr unterbreitet.

	Gold. In der Reichsbank u. in der Reichsrentei.	Gold. Im Verkehr.	Vollw. Silber. In der Reichsbank u. in der Reichsrentei.	Vollw. Silber. Im Verkehr.	Kreditbillete. In der Reichsbank u. in der Reichsrentei.	Kreditbillete. Im Verkehr.
	In Millionen Rubel.					
Zu Ende 1902	927,5	737,3	61,5	159,2	71	559
	1 664,8		220,7		630	
Zu Ende 1903	1,058	787	64	155	46	584
	1,845		219		630	
Im Jahre 1903:						
mehr . .	180,2		—		—	
weniger .	—		1,7		—	

Wie aus diesen Ausweisen hervorgeht, ist im Laufe des Jahres 1903 der Goldvorrat des Landes sehr beträchtlich gestiegen, wobei trotz des reichlichen Abflusses von Goldmünze in den Verkehr der Goldvorrat der Reichsbank und der Reichsrentei im Vergleich zu Ende des Vorjahres um 130,5 Mill. Rbl. zugenommen hat. Auf dem Gebiete des Geldverkehrs weist das Jahr 1903 eine zeitweilige Vermehrung der Kreditbilletmenge um 25 Mill. Rbl. auf, die seit der Reform unseres Währungswesens und Reduzierung der gesamten Umlaufsmenge dieser Billette auf 630 Mill. Rbl. — den seit 1899 innegehaltenen Betrag — zum erstenmal Platz gegriffen hat. Unter dem Einfluß einer verstärkten Nachfrage nach Kreditbilletten im Vergleich zur Metallmünze war der Barbestand an jenen Umlaufsmitteln in den Kassen der Reichsbank und den Renteien zum Herbst dieses Jahres auf einen gegenüber dem entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres erheblich niedrigeren Betrag gesunken (bis auf 36 Mill. Rbl. zum 8. August 1903, gegen 75 Mill. Rbl. zum 8. August 1902). Der gewöhnlich im Herbst auftretende stärkere Bedarf an Umlaufsmitteln, namentlich zur Verwertung der Ernte, machte sich 1903 besonders früh geltend und ließ einen baldigen Zufluß von Kreditbilletten zu den Staatskassen nicht erwarten. Demzufolge erachtete die Reichsbank es für geboten, ihre Emmissionstätigkeit weiter auszudehnen. Nach stattgehabter Befriedigung der Herbstnachfrage nach Umlaufsmitteln erfolgte eine bei geordnetem Währungssystem naturgemäße Einschränkung des Kreditbillettumlaufs, und zu Ende des verflossenen Novembermonats wurde die Gesamtmenge der Kreditbillette auf die in den letzten Jahren übliche Norm von 630 Mill. Rbl. zurückgeführt.

Die Ew. Kaiserlichen Majestät in diesem Bericht alleruntertänigst unterbreiteten Ausweise zeigen, daß in wirtschaftlicher Hinsicht das zu Ende gehende Jahr als ziemlich günstig betrachtet werden kann, namentlich infolge der im allgemeinen befriedigenden Getreideernte und der Platz greifenden Beruhigung im Industriewesen. Desgleichen befinden sich die Finanzen Rußlands, wie aus den oben angeführten Nachweisen ersichtlich, in günstigem Zustande: der Vollzug des Staatsvoranschlages für das ablaufende Jahr erweist sich als durchaus zufriedenstellend, der freie Barbestand erreicht eine beträchtliche Höhe, das Budget für das Jahr 1904 ist unter Aufrechterhaltung des gehörigen Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben aufgestellt. Möge Gott im bevorstehenden Jahre Ihnen, Allergnädigster Herr und Kaiser, die Möglichkeit verleihen, Ihre Herrschermühen ungestört auf die friedliche Förderung des Wohlstandes der getreuen Untertanen Ew. Kaiserlichen Majestät konzentrieren zu können.

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchste Neujahrscour. Von 10 Uhr ab begann die Anfahrt der Equipagen in langen Reihen zum Winterpalais. Um 11 Uhr nahm die Allerhöchste Cour ihren Ausgang aus dem Malachitsaale, wo die Personen der Kaiserlichen Familie versammelt waren, durch den Konzert-, Nikolai-, Avant-, Feldmarschall-, Petrowski- und Wappensaal in die Große Kathedrale des Winterpalais. An der Kirchentüre stand eine Ehrenwache der Palaisgrenadiere. Den Zug eröffneten die Hof- und Kammerfouriere in ihren roten Paradeuniformen, hinter ihnen im langen Zuge die Hofwürdenträger unter Anführung des Oberzeremoniemeisters Graf Hendrikow, zuerst paarweise die Kammerjunker, die Kammerherren, die Hofwürdenträger II. Ranges, sodann die ersten Hofwürdenträger, Oberhofmarschall Fürst A. S. Dolgorkij, Oberstallmeister Graf A. W. Orlow-Dawydow, Oberschenk Graf Stroganow und Oberhofmeister J. K. Wssewolofskij. Unter Vorantritt der höchsten Hofwürdenträger schritten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Feodorowna, Seine Majestät in der Uniform des Leibgarderegiments zu Pferde mit dem Alexanderbande und der Kette des Andreasordens, Ihre Majestät in goldgesticktem violetten Kleide mit dem Katharinenbande. Hinter Ihren Majestäten folgten der Minister des Kaiserlichen Hofes General-Adjutant Baron W. B. Freedericksz, Hofmeister Fürst G. D. Scherwaschidse und die General-Adjutanten vom Dienste Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg, General-Major Nikolajew und Flügel-Adjutant Fürst Jengalytschew. Ihren Majestäten folgten der Großfürst Thronfolger Michail Alexandrowitsch mit der Großfürstin Maria Pawlowna, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit der Großfürstin Jelissaweta Mawrikjewna, Großfürst Kirill Wladimirowitsch mit der Großfürstin Xenia Alexandrowna, Großfürst Boris Wladimirowitsch mit der Großfürstin Olga Alexandrowna, die Großfürsten Andrei Wladimirowitsch, Alexei Alexandrowitsch, Konstantin Konstantinowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Alexander und Sergei Michailowitsch, Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg und die Herzöge Georg und Michail Georgijewitsch von Mecklenburg-Strelitz. Hinter der Kaiserlichen Familie folgten die Staatsdamen Fürstin Golizyn, Gräfin E. A. Woronzow-Daschkow, E. K. Richter, hierauf die Hofmeisterinnen der Großfürstinnen, die Hofdamen und Hoffräuleins, die Mitglieder des Reichsrates, Minister, Senatoren, Staatssekretäre und Ehrenvormünder. Die Hofgeistlichkeit mit dem Protopresbyter J. L. Janyschew an der Spitze empfing Ihre Majestäten; Allerhöchstdieselben und Ihre Hoheiten küßten das Kreuz und betraten die Kathedrale. Nach dem Gottesdienste brachten die Mitglieder des Heiligen Synods mit dem Metropoliten Antoni an der Spitze Ihren Majestäten Glückwünsche dar, ebenso die hier anwesende Geistlichkeit der Isaakskathedrale. Nun trat das Allerhöchste Kortege die Rückkehr aus der Kathedrale in derselben zeremoniellen Ordnung an. Inzwischen war das diplomatische Korps in vollem Bestande im Palais eingetroffen und unter Vorantritt der Hofschnelläufer vom Zeremonienmeister in den Georgssaal geführt worden. Das Allerhöchste Kortege hielt im Wappensaale, worauf sich Ihre Majestäten in den Georgssaal verfügten und die Glückwünsche des Diplomatenkorps entgegennahmen. Das Allerhöchste Kortege setzte sich nun bis in die inneren Gemächer fort. Um 3 Uhr Nachmittags geruhte Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna im Konzertsaal die Glückwünsche der … der Allerhöchsten Cour teilnehmenden Damen entgegen zu nehmen, welche von der Staatsdame Gräfin Woronzow-Daschkow vorgestellt wurden.

Ausland.

Deutschland.

Heer und Flotte.

Der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf betreffend Servistarif und Klasseneinteilung sieht vor, daß Servistarif und die Klasseneinteilung vom 1. April 1904 bis 1913 gelten und dann alle zehn Jahre einer allgemeinen Revision unterliegen sollen. Die den einzelnen Servistarifklassen unterliegen den Stellen werden alljährlich durch das Etatsgesetz bestimmt. Der Mehrbedarf im Gesamtbetrage von 2,181,180 Mark tritt dem entsprechenden Ausgabetitel des Etats für 1904 hinzu. — Die Klasseneinteilung der Garnisonsorte sieht die Versetzung von Blasewitz in die Klasse 2 vor.

Die neue Klasseneinteilung der Garnisonsorte sieht unter anderem in Bayern die Versetzung von Bamberg in Klasse 1, Ingolstadt in Klasse 1, Kitzingen in Klasse 3, Landau in der Pfalz in Klasse 1, Sulzbach in Klasse 3, Traunstein in Klasse 3, Zweibrücken in Klasse 2 und Weiden in Klasse 3 vor.

Deutsch-kanadischer Zollstreit.

Die „Magdeb. Ztg." kann mitteilen, daß über den Stand der Verhandlungen zwischen Deutschland und Kanada über die Beilegung der Zollstreitigkeiten eine halbamtliche Kundgebung bevorsteht. An den bisherigen Verlautbarungen scheine etwas Tatsächliches zu sein, wenn auch die englischen Meldungen Wahres mit Falschem vermischen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Herrscherrechte über die Armee.

Die vom Delegierten Dr. v. Derschatta und vom Budgetausschuß der österreichischen Delegation mit 18 gegen zwei Stimmen angenommene Resolution, in welcher ausgesprochen wird, daß die Leitung, Führung und Organisation der Armee unbedingt zu den Herrscherrechten der Krone gehören und nicht der Ingerenz der Parlamente unterstehe, kennzeichnet aufs Schärfste die Stellung, welche fast alle österreichischen Parteien in der Armeefrage einnehmen. Der Antrag Derschatta besagt genau das Gegenteil von den Erklärungen, die der ungarische Kammerausschuß, Graf Tisza und der jüngst vom ungarischen Abgeordnetenhause angenommene Beschlußantrag Kossuth-Hollo bezüglich der Rechte des Parlamentes ausgesprochen haben und ist zweifellos eine bewußte Stellungnahme gegen die in Ungarn herrschende Auffassung der Herrscherrechte. Man muß sich dann auch darauf gefaßt machen, daß in Ungarn lebhafter Widerspruch erhoben werden wird. Derschatta hatte bei der Stellung seines Antrages nicht nur die Interessen des Heeres und seiner Einheitlichkeit bezüglich der Kommando- und Dienstsprache sondern auch nationale Interessen der Deutschen im Auge. Im Interesse der Erhaltung der einheitlichen Organisation und Leitung des Heeres wird der Krone ein uneingeschränktes Verfügungsrecht eingeräumt, und zwar in der sicheren Annahme, daß auf diese Art die Geltung der deutschen Kommandosprache, die für die Stellung des Deutschtums in Oesterreich von höchster Wichtigkeit ist, am besten gesichert wird. Der Antragsteller hält es für denkbar, daß es, wenn die Parlamente in die Organisation des Heeres dreinzureden hätten, den nationalen Aspirationen der Tschechen, Polen, Südslaven u. s. w. doch einmal gelingen könnte, ein Loch in die Einheitlichkeit der Armee zu reißen und die Geltung der deutschen Kommandosprache einzuschränken. Denn es kann nicht als ausgeschlossen betrachtet werden, daß einmal irgend ein Ministerium in politischen Verlegenheiten auch zu nationalen Zugeständnissen, die sich auf die Armee beziehen, greift und auch mit dieser Tauschhandel treibt. Deshalb wollen sie die Leitung und Organisation der Armee dem Einfluß des Parlaments entziehen und glauben, daß die deutsche Kommandosprache in den Händen der Krone besser bewahrt ist. Denn es erscheint — nach menschlichem Ermessen — unmöglich, daß sich die Krone, deren Interesse mit der Aufrechterhaltung der einheitlichen Armee auf das Engste verknüpft ist, entschließen könnte, die deutsche Kommandosprache preiszugeben. Das ist der eigentliche Sinn des Antrages Derschatta. Er soll gleichzeitig der Armee und den Interessen der Deutschen Dienste leisten und es ist interessant, wieder einmal feststellen zu können, daß die Interessen eines so wichtigen Faktors im Reiche, wie er durch die Armee gebildet wird, mit jenen der Deutschen zusammenlaufen.

Der Kriegsminister und Ungarn.

H. K. Die Rede des Kriegsministers Herrn von Pitreich vor der österreichischen Delegation hat in Ungarn großes Aufsehen hervorgerufen; das ist selbstverständlich, denn sie berührte die wichtigste Frage, die in letzter Zeit in der inneren Politik eine Rolle spielte. Von einer großen Erregung in den politischen Kreisen aber ist nichts zu merken. Der Ministerpräsident Graf Tisza reflektirte auf die Rede des Kriegsministers in ruhiger und sachlicher Form, und es giebt kaum einen ernsten Politiker, der es wünschen würde, daß es anders gewesen wäre. Denn Graf Tisza konnte ja betonen, daß er in der Rede des ge-

meinsamen Kriegsministers keinerlei Angriffe gegen das ungarische Staatsrecht fand, sondern daß in derselben nur einige nicht ganz zutreffende Ausdrücke enthalten waren, die aber — weil von einem militärischen Fachmanne gebraucht — durchaus nicht so tragisch zu nehmen seien, wie es von oppositioneller Seite geschieht. Die Majorität ist mit dieser Erklärung vollauf beruhigt worden — die Opposition freilich möchte trotz alledem noch den Eindruck machen, als ob sie durch die Rede des Kriegsministers die heiligsten Güter der Nation bedroht glaube — aber die Zeiten haben sich schnell geändert und man ist nicht mehr aufgelegt, erkünstelte Aufregung für echte zu nehmen.

Amerika.

Konsulate in der Mandschurei.

Die Ausschüsse des Senats und des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten beschlossen, die Errichtung von Konsulaten in Mukden und Antung zu befürworten.

In der Indianerschule.

Ein Besuch. — Der Lehrplan. — Das Aussehen der Schüler. — Die Intelligenz der Apachen. — Wo liegt Paris? — Was ist Frankreich? — Ein schlechtes Gedächtniß. — Die Vorzüge der Neger. — Furcht vor dem Lächerlichen. — Die Koketterie der Mädchen.

Ein trauriges Los hat die vordringende Cultur in Amerika über die Indianer verhängt. Es gibt ihrer etwa 200,000 in den Reservatgebieten, die sehr geschickt verteilt sind. Die Amerikaner haben nicht viel mit ihnen anzufangen gewußt; die Indianer erwiesen sich nicht als empfänglich für eine höhere Entwicklung. Auf seiner Amerikareise hat Jules Huret Gelegenheit gehabt, die Indianerschule bei Grand Junction zu besuchen, und er schildert nun in seinem sehr interessanten Aufsatz im „Figaro" seine Beobachtungen.

„Das Schulgebäude liegt inmitten einer kahlen, trüben Ebene, die in der Ferne von felsigen Bergen umgeben ist. Die Schule besteht aus zehn leichten, billigen Bauten aus Holz und Ziegel. Kein Baum, kein Fluß. Der Direktor der Schule, Capitän Theodore G. Lemmon, rühmt sich, der Direktor zu sein, der am längsten dieselbe Stelle innehat, schon dreizehn Jahre. Er ist ein großer Mann mit langem, blondem, schon etwas ergrautem Bart. Er erklärte mir zuerst, daß die Schule im Ganzen 160 Schüler zählt, 120 Knaben und 40 Mädchen. „Was lehren Sie sie?" „Alles. Oder wenigstens versuchen wir es. Englisch, Lesen, Schreiben, alle Curse bis zum siebenten Grade, dann Ackerbau, Bewässerung, Zimmerhandwerk, Schuhmacherei, Bleiarbeit, Bäckerhandwerk, Sattlerei, Malerhandwerk. Die Mädchen lehren wir die häuslichen Wissenschaften, die Küche, das Nähen, Perlarbeiten, Ausbessern, Wäsche, Korbmacherei, Milchwirtschaft und die allgemeine Hausführung." Er ließ mich die Classen besichtigen. Es waren Elementarklassen, was man an den auf der Tafel stehenden Buchstaben und an der Art der Lehrgegenstände sah, die ersten Elemente des Englischen, des Rechnens und der Geographie. Die Knaben sahen außerordentlich ernst, sogar wild aus. Ihre festen und geraden Blicke, ihre schnellen, überraschenden, biegsamen Bewegungen waren die junger, ungezähmter Thiere. Ihre tintenschwarzen Haare, die in der Mitte gescheitelt waren, klebten an dem Schädel und glänzten unter dem Fell oder Oel; ihre knochigen Gesichter mit den vorspringenden Backenknochen, ihr bernsteingelber Teint lassen sie als Nachkommen, oder Brüder der Mongolen erscheinen. Die Mädchen sehen weniger wild aus. Sie lachen lieber. Aber hier wie in China wird es einem ungeübten Auge schwer, den Unterschied der Geschlechter an dem Gesichte zu erkennen. Etwas Männliches und Starkes bringt sie einander nahe. Zum Glück ist der Anzug verschieden. „Sehen Sie auch den Unterschied im Knochenbau", bemerkt der Direktor. Tatsächlich haben die zwölf- bis siebzehnjährigen Knaben Schultern und Rumpf wie Zwanzigjährige. Ein junger Apache, der 50 Kilogramm wiegt, hat eine Wirbelsäule im Gewichte von 40 Kilogramm. Alle ihre Kraft liegt darin. „Außer den Apachen haben wir auch Maki, Papagoes, Navajo und Utes". — „Wodurch unterscheiden sie sich"? — „Die Apachen sind am lenkbarsten und intelligentesten, wenigstens begreifen sie am schnellsten. Dann kommen die Maki. Die Anderen haben mehr Anlage für die mechanischen Künste". Aber das Alles ist sehr relativ. Denn in den Klassen und Werkstätten sehen die jungen Indianer so gelangweilt und resigniert aus, daß man sie für Gefangene halten könnte. Wie anders sind dagegen die Neger von Tuskegeo! „Ich glaube, sie würden alle lieber den Bären oder das Elentier in den Wäldern des Nordens jagen", bemerkte ich zu Lemmon. „Ich auch"! ruft er lachend. Draußen strichen Schüler, auf Leitern stehend, das Holzwerk der Façade mit schreienden Farben an; ich dachte daran, daß sie die Farben wahrscheinlich für besser angewandt hielten, wenn sie ihre Gesichter damit bemalen dürften. Der Direktor wollte mir eine Probe seines Unterrichtes geben. Er wies also auf mich und sagte zu der ganzen Klasse: „Der Herr kommt aus Paris. Wo liegt das"? Keine Antwort. Er wiederholte seine Frage: „Paris, wo liegt das"? Vergebens. Nun änderte er die Fragestellung: „Wie heißt die Hauptstadt von Frankreich"? Schweigen. „Wißt Ihr, was Frankreich ist"? Das Schweigen der Klasse wurde peinlich für den Direktor und auch für mich. Aber er zuckte nur mit den Schultern, zog mich fort und sagte: „Sie haben kein Gedächtniß . . ."

Er führte mich durch die Küchen, die Schlafräume, die anderen Gebäude. Alles war sehr gut gehalten, die Betten waren blendend weiß, Alles in bester Ordnung. „Wie rekrutiren Sie Ihre Schüler?" „Das ist nicht leicht," und er erklärte mir, daß er sie selbst holen muß, sehr weit, im Reservatgebiet, von überall her. Man bezahlt ihnen Alles, Reise, Kleidung, Aufenthalt, Unterricht und Rückreise. „Und doch findet man sie schwer, weil sie ihre Wälder nicht verlassen wollen, weil sie lieber ihr verdummtes Leben führen wollen. Sie wollen unter dem Neger bleiben, umso schlimmer für sie." „Sie glauben also nicht, daß die Rothäute den Negern überlegen sind?" „O nein, der Neger ist viel weiter fortgeschritten und sehr viel entwickelungsfähiger." „Welche Eigenschaften haben sie denn?" „Eine ungeheure Beflissenheit für die Nachahmung materieller Sachen, eine Geduld, die nichts auf Erden übertreffen kann. Eine Art fixer Idee ersetzt bei ihnen den Willen oder ist vielmehr eins mit ihm, sobald man ihnen irgend etwas hat beibringen können. Aber das ist so mühevoll." „Ist das nicht der Beweis einer starken Persönlichkeit?" „Aber doch einer Persönlichkeit, die sich langsam öffnet, arm im Geist ist. Das Spiel ist ihre Sache, Baskett-ball oder Baseball. Sie sind manchmal zu müde, zum Arbeiten, aber nie zum Ballspiel." „Und Bogen und Pfeile?" „Sie ziehen das Gewehr vor, sobald sie es kennen. Am schlimmsten ist ihre Furcht vor dem Lächerlichen. Wenn man nicht immer daran denkt, kann man nichts mit ihnen machen. Sie würden sich eher töten lassen, als selbst einzuwilligen, eine Minute lächerlich zu bleiben. Die Mädchen sind sehr viel lenksamer. Und bei der Koketterie faßt man sie sehr gut. Mit Bändern und Nadeln aus vergoldetem Kupfer, die sie in's Haar stecken, kann man in der Classe Alles mit ihnen machen, was man will. Wenn sie einmal Unrecht getan haben, muß man ihnen verständlich machen, daß das unrecht ist. Und wenn man etwas entschieden hat und sie wissen, daß man nichts zurücknimmt, gehorchen sie, da sie zu vernünftig sind, um sich am Unvermeidlichen zu stoßen."

— — —

Aus einem persischen Harem.

Eine Engländerin, Muriel Baddigton, die mit dem Vetter des Schah von Persien verheiratet war und nach dem Tode des Gatten mit Hilfe des britischen Gesandten in ihre Heimat entfloh, erzählt im „American" Interessantes aus ihrer fünfjährigen Ehe. Einige ihrer Mitteilungen mögen hier wiedergegeben sein.

„Mein kleiner Knabe „Allah Nasrit" oder „die Gabe Gottes", schreibt sie, „ist ein kluger Junge, der in dem Alter von vier Jahren schon den Autokraten spielt, wie sein Geschlecht es in Persien gewöhnt ist. Dort war sein Wort Gesetz; da er nur einen Bruder als Miterben hatte, war er Herr des Dorfes, in dem er lebte, und jedes Dorfkind war sein Sclave. Ohne den Schutz des brittischen Gesandten wären wir jetzt sicherlich nicht in England; dreimal wurde nach meines Gatten Tode der Versuch gemacht, unsere Nahrung zu vergiften. Mein Gatte baute mir ein hübsches, englisch aussehendes Haus. Das Klima ist prächtig, und ich ritt häufig aus; aber der persische Schleier, der Augen und Gesicht vollständig bedeckt, raubt Einem viel Vergnügen. Manchmal wagten wir uns in Bedientenkleidung in Läden und an andere öffentliche Plätze, die von der persischen Etikette geächtet waren, und besahen die Stadt. So besuchten wir auch die öffentlichen Bäder und hatten manches Vergnügen der Außenwelt auch ohne Erlaubniß der Männer. Der Schleier gewährt den Perserinnen den Eindruck höchster Lieblichkeit. In Wirklichkeit enttäuschen aber ihre Gesichter, die Figuren sind eckig und ungraziös. Das Ideal der Schönheit in Persien ist: dunkle Augen — blaue oder graue Augen sieht man selten — und schwarze Augenbrauen zu haben, die auf der Stirn zusammenstoßen. Wenn das Haar natürlich hell ist, muß es im Bade dunkel gefärbt werden. Ein „Bad" in Persien dauert vom frühen Morgen bis zum späten Abend; das Haar allein wird siebenmal mit Wasser und Seife gewaschen. Auch bei Kindern müssen helle Haare dunkel gefärbt werden. Persien ist das Land des Färbens und der prächtigen Kleider. Ein beliebter Besatz ist eine mehrere Zoll breite Einfassung mit echten Perlen. Meine Kleider erregten in Persien große Aufmerksamkeit. Die Damen amüsirten sich besonders über die vielen Säumchen in der Taille. „Sieh'," sagten sie, „es war so wenig Stoff, daß man das Kleid flicken mußte." Bald aber begriffen sie, daß durch die Säumchen die Figur verteilhaft erschien, und die Schwester des Schah führte die Taille mit vielen Säumchen am Hofe ein. Für Corsete sind Perserinnen indessen nicht. Als ich einer starken Frau einmal ein Corset anzog und die Schnur zuziehen wollte, wurde sie blau im Gesicht und bat mich, sie von der Folter zu erlösen. Was die Erziehung persischer Frauen betrifft, so ist es wahr, daß selbst manche Prinzessinnen weder lesen noch schreiben können und das Leben sehr langweilig finden. Nur reiche und einflußreiche Frauen können sich scheiden lassen und sich dann wieder verheiraten.

Der Schah hat das Vorrecht, daß jede Frau in seinem Reiche sich vor ihm entschleiern muß und ihm jede gehört, an der er Gefallen findet; er hat 160 Frauen. Fast alle Dienerinnen sind arabische Sklavinnen. Die Wärterin meines Sohnes war zum Beispiel eine Araberin, die wir für 320 Kronen kauften. Sclaven werden oft wegen geringfügiger Ursachen enthauptet. Die meisten Leute strafen die Wärterinnen für die Vergehen der Kinder; daher bemühen sich Erstere, den Kindern gute Manieren beizubringen. Die vornehmen Perserinnen kümmern sich selbst kaum um ihre Kinder. Das Besitztum wird in Persien gleichmäßig unter die Söhne verteilt, jedes Mädchen bekommt nur einen halben Anteil als ihre Mitgift, von der sie nach ihrer Heirat Kleidung und Luxus bestreitet.

Ein Misantrop.

„Sie haben Recht", — erwiderte der Misantrop. „Die Reichen haben dem Volke gegenüber größere Verpflichtungen als die Armen. Ich stelle nicht in Abrede, daß der Wohlstand Pflichten auferlegt, welche Beachtung verdienen. Ich gebe zu, daß ich vielen Armen helfen und die Tränen vieler Unglücklichen trocknen könnte. Sie werden aber entschuldigen: ich betrachte die Philantropie mit meinen eigenen Augen. Vielleicht werden Sie meine Anschauungen schief, wild und verwerflich finden; ich aber bleibe denselben bis ans Grab treu. In den Besitz meines kolossalen Vermögens bin ich durch eine langjährige, mühevolle Arbeit gelangt; ich begreife, was Vermögen ist und welchen Nutzen es bringen kann, wenn man mit ihm klug und umsichtig zu Werke geht. Ich bin nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß die richtigste Form der Philantropie nicht im Unterhalt der Armen zu suchen ist; hiedurch vergrößern sich die Kadres des Proletariats. Eine vernünftige Hilfe, dank welcher der durchschnittliche arbeitsfähige Bettler seine gesellschaftliche Stellung bessern kann, liegt der moralischen Quintessenz, wie den praktischen Zielen der Philantropie bedeutend näher. Diesen Gedanken habe ich seinerzeit der Verwirklichung zugeführt; ich habe mehrere tausend Rubel zwischen verunglückte Handwerker, verarmte Kaufleute, mittellose Schüler, bettlägerige Arbeiter und andere Individuen aus eigenem Antriebe und ohne Jemandem zu sagen verteilt, — unter der Bedingung jedoch, daß die Vorschüsse in Hinkunft, wenn in der Lage der Unterstützten eine Wendung zum Besseren eintreten sollte, zurückzuzahlen sind, um anderen Bedürftigen vorgeschossen zu werden. Ich glaube, der Gedanke war nicht übel; ich beobachtete und wartete. Es wäre auch Alles glücklich abgelaufen, wenn die Menschen redlich wären. Viele Jahre sind seitdem verstrichen; von den erteilten Vorschüssen habe ich nicht einen Groschen gesehen. Ich habe also mein Geld verloren. Das wäre noch eine Kleinigkeit; aber ich bin enttäuscht, und bei Weitem mehr, als ich, verloren die Armen. Wie viele hätten von meiner Hilfe Nutzen ziehen können! So aber, wie es ist, änderte auch ich meine Taktik. Wenn ich wüßte, daß die Menschen, denen ich vorgeschossen habe, arm sind und nicht rückzahlen können: ich würde kein Wort sagen und, ohne weiter nachzudenken, dem oder jenem die Hand reichen. Ich begreife doch, daß auch das strengste Gesetz nichts herauspressen kann, wenn nichts herauszupressen ist. Viele derselben leben indes im Ueberflusse, junge Leute bekleiden einträgliche Dienstposten; die einen wie die anderen könnten die genommenen Vorschüsse zurückzahlen. Sie denken aber nicht daran. Aus diesem Grunde zog ich mich zurück. Man sagt, ich sei ein Misantrop. Ich bin indeß der Mei-

---

Der gläserne Dolch.

Von

Weatherley Chesney.

14)

Er fuhr fort:

„Das Geheimnis, welches über ihrem Tode schwebt, zu lösen, das vermag ich nicht. Raubmord kann hier nicht vorliegen; denn erstens war ich so nahe, daß der Dieb unmöglich den Körper plündern konnte, und dann, welche Gewähr hatte er, daß die Beute auch die furchtbare Gefahr wert war, in die er sich begab"?

Fenton schwieg und bedeckte seine Augen müde mit den Händen, ich aber fühlte, daß es keinen Zweck hatte, noch länger bei den Einzelheiten des Mordes zu verweilen; nachdem er mir alles gesagt, was er wußte, wäre eine längere Unterredung über diesen Gegenstand Grausamkeit gegen meinen Freund gewesen. Uebrigens war auch meine Zeit abgelaufen, und so erhob ich mich denn.

„Sprich, George", fragte ich noch, „hast du denn kein Bild von ihr, das du mir geben könntest? Ich bin überzeugt, wir könnten mehr Licht auf die Sache werfen, wenn wir über ihr Vorleben etwas in Erfahrung bringen könnten".

„Ja", erwiederte er, „ich besitze ihre Photographie; sie hatte sie mir einst auf meine dringenden Bitten und sehr ungern gegeben. Das Bild ist zu Hause in dem linken obersten Fache meiner Kommode, wo ich meine Krawatten aufbewahre, ganz zu unterst, noch unter dem Papier. Laß es dir von Mabel geben"!

Und so verließ ich denn meinen Freund, nachdem ich ihm noch, so gut ich es vermochte, Mut zugesprochen und ihn versichert hatte, wir würden nichts unversucht lassen, um ihn zu retten. Aber ich ging schweren Herzens — die Schwierigkeit unserer Aufgabe raubte mir jede Hoffnung.

Noch an demselben Tage verschaffte ich mir die Photographie. Das Kabinettbild stellte ein ausnehmend schönes Mädchen dar, und es wurde mir anfangs schwer, zu glauben, daß dieses das unglückliche Weib war, welches ich vor mir, im Straßenkot hingestreckt, gesehen hatte. Ein zweiter Blick aber überzeugte mich doch davon — das waren dieselben Züge, ehe die Stürme des Lebens ihre Wangen gefurcht, ihre Augen getrübt hatten. Das Gesicht strahlte eine Welt von innerem Glück und Seelenfrieden wieder, es war eins jener Frauengesichter, die man nie wieder vergißt. Unter einer Fülle von schwarzem Haar sah man eine breite Stirn und ein Paar seelenvoller, wunderbar schöner Augen. Das Kinn war fest geschnitten und bekundete außergewöhnliche Energie; man sah, das war eine Frau, die nicht beliebig mit sich umspringen ließ. Ein weicher Zug um die vollen Lippen hingegen machte den Eindruck, als ob sie sich nach jemand sehne, der für sie sorgte, an den sie sich lehnen und den sie mit dem Reichtum ihrer Lippen überschütten könnte. Mit einem Wort, es war ein seltenes Gesicht; das mußte eine durchaus edle Frau gewesen sein, die nur Gutes zu wirken imstande war . . .

Warum mußten sich die Umstände so verketten, daß ihr Lebensweg durch dunkles Tal zu so schrecklichem Ende führte?

Der Name des Photographen war wegradiert. Ich drehte das Blättchen um, in der Hoffnung, etwas Aufklärendes auf der Rückseite zu finden, aber die war ganz leer. Wie gesagt, der Name des Photographen war wegradiert, aber doch nicht so vollständig, daß nicht einige Spuren davon zurückgeblieben wären. Dieselben waren indes so geringfügig, daß man einen Aufschluß von ihnen nicht erwarten durfte.

Mein nächster Gang war nach dem Hauptbureau der Polizei. War es doch immerhin möglich, daß Harriets Freunde sich um ihr Verschwinden gesorgt und dasselbe bei der Polizei angemeldet hatten. Dann aber war auch höchstwahrscheinlich ihre Photographie da. Ich teilte dem Beamten meinen Wunsch mit, und bald lagen die Bücher mit den Abbildungen der in den letzten Jahren Verschollenen vor mir. Wir durchforschten sie genau, prüften jedes Bild auf seine Aehnlichkeit mit der mitgebrachten Photographie hin — aber vergebens; es war auch kein einziges darunter, welches nur entfernt dieselben Züge getragen hätte, und so gaben wir endlich den Versuch als hoffnungslos auf. Nun war mir ein junger Polizeibeamter behilflich gewesen, und als ich eben im Begriff war, die Photographie wieder zu mir zu stecken, deutete er auf die radierte Stelle und meinte:

„Glauben Sie mir, mein Herr, hier steckt der Schlüssel! Sobald diese Worte wieder ergänzt sind, haben Sie gewonnenes Spiel!"

„Ja, ja," antwortete ich, „das mag schon sein; ich fürchte nur, das wird eben unmöglich sein."

„An Ihrer Stelle würde ich das nicht so ohne weiteres annehmen. Ich weiß, es hat sich oft aus Winken, die weit spärlicher waren, etwas machen lassen. Warum nicht einige Faksimile darnach anfertigen lassen und an Sachverständige schicken?"

Ich verließ das Bureau, aber der Rat des Mannes ging mir beständig im Kopfe herum, und je mehr ich ihn überlegte, desto mehr reifte der Entschluß in mir, ihn zu befolgen. Ein kapitaler Gedanke! Ja, ja, so sollte es sein! Aber nicht einige Faksimile wollte ich anfertigen lassen, sondern Hunderttausende mußten das Land durchfliegen. Doch wie das anfangen? Nun, das konnte ja die Presse besorgen!

Schon am nächsten Tage begab ich mich, mit einem Empfehlungsbriefe ausgerüstet, zu dem Herausgeber einer jener wöchentlich erscheinenden Journale, die den Geschmack des Publikums so vortrefflich getroffen haben, daß sich im ganzen Lande kaum ein Haushalt finden läßt, der nicht darauf abonniert hat. Ihm teilte ich meinen Plan mit, welcher in nichts weniger bestand, als mir seinen ganzen Leserkreis in der Angelegenheit dienstbar zu machen. Ich bat ihn, in der nächsten Nummer ein Faksimile von den Spuren der radierten Worte erscheinen zu lassen und dabei bekannt zu geben, daß eine Belohnung von 50 Dollars demjenigen zugesichert wäre, der die fehlenden Teile der Unterschrift zuerst korrekt ergänzt haben würde. Noch hatte sich die Aufregung über den Mord nicht gelegt; mit großer Spannung sah man dem Urteil des Gerichtshofes entgegen.

Der Herausgeber witterte bereits einen großen Zuwachs von Abonnenten, wenn seine Zeitung auf irgend eine Weise in Verbindung mit dem Verbrechen gebracht wurde. Mir aber widerstrebte es, meinen Versuch den Blicken der vielen müssigen und neugierigen Leser ausgesetzt zu sehen, und deshalb stipulierte ich, daß für jetzt wenigstens die Beziehungen zwischen dem Mord und der dem Publikum vorgelegten Aufgabe geheim gehalten werden sollte.

(Fortsetzung folgt).

nung, daß nicht ich schuldig bin, sondern diejenigen, welche leihen und nicht abgeben." Ist der Mann wirklich ein Misantrop? fragte ich mich.

Andreas Rosicki †.

Am 17. Januar starb nach langem und schweren Leiden Herr **Andreas Rosicki**, der langjährige Direktor der städtischen Kreditgesellschaft und gewesene Präsident der Stadt Lodz.

Der Verblichene wurde im Jahre 1814 geboren. Nach Beendigung der Wojewodschafisschule und seit den Jugendjahren auf sich selbst angewiesen, da die Eltern ihr Stammgut verloren hatten, härtete er sich für das Leben durch eifrige und ausdauernde Arbeit im Staatsdienste ab. Die dienstliche Karriére begann er im Magistrate der Stadt Konin als Schreiber der Quartierdeputation im Jahre 1835, zu welchem Posten er durch den Vorsitzenden der Kommission der Kalischer Wojewodschaft, Obersten, Flügeladjutant K. Trembicki berufen worden war. Mit Reskript vom 9. August 1844 ernannte ihn die Regierungskommission der inneren und geistlichen Angelegenheiten zum Bürgermeister der Stadt Slesin im Kalischer Gouvernement. Mit Reskript vom 23. Juli 1846 transferirte ihn der Gehilfe des Direktors des Hauptvorsitzenden der Kommission der inneren und geistlichen Angelegenheiten, Staatsrat Badeni auf eigenes Ansuchen nach Kazimierz im Koniner Kreise in der nämlichen dienstlichen Eigenschaft. Im Jahre 1860 ernannte ihn der Warschauer Civil-Gouverneur Laszczynski durch Ordre vom 3. März zum Bürgermeister der Stadt Sochaczew im Lowiczer Kreise. Uebereinstimmend mit der Vorstellung der Regierungs-Kommission für innere Angelegenheiten ernannte ihn im Jahre 1862 Seine Kaiserliche Hoheit, der Großfürst-Statthalter des Weichselgebietes zum Bürgermeister der Stadt Lodz. Am 2.(14.) Januar 1865 wurde Rosicki auf eignes Ansuchen des Staatsdienstes enthoben und widmete sich mit aller Hingebung der Arbeit für die Institution, welche ihn im Laufe von ein und dreißig Jahren zu ihren eifrigsten Mitarbeitern zählte. — Es war dies ein Zeitabschnitt, in welchem im Lande Kredit-Institutionen, Banken, Versicherungsgesellschaften u. s. w. gegründet wurden; aus dieser Periode stammt die Kreditgesellschaft der Stadt Warschau, die Handelsbank, die Versicherungsgesellschaft, die Diskontobank und Andere.

Die für die Stadt Warschau erbetenen Statuten der städtischen Kreditgesellschaft bemühete sich A. Rosicki auf den Lodzer Boden zu übertragen. In jenen Zeiten war die Aufgabe nicht leicht. Abgesehen von der Schwierigkeit, für die Statuten einer solchen Gesellschaft in einer Kreisstadt die offizielle Zustimmung zu erwirken, war es sehr schwer die Stadtbürger vom Nutzen derselben zu überzeugen. Erst die Mitwirkung der Gesinnungsgenossen Karl Scheibler, Paskiewicz, Laski, Konstadt und anderer krönte das Werk.

In den weitesten Kreisen der Stadt bekannt und geliebt, zeichnete sich der Verblichene durch rechtschaffenen Sinn, wie durch Empfänglichkeit für alles Edle und Erhabene aus. Die Anstalt verliert in ihm einen erprobten und tätigen Leiter, die Kollegen einen guten Freund, die Untergebenen einen milden und gerechten Vorsteher und die Stadt einen tapferen Verfechter der Menschenliebe. Ruhe seiner Asche!

Was hört man Neues?

Allerhöchste Auszeichnungen: Den Titel eines persönlichen Ehrenbürgers erhielten: der Präses des Kuratoriums der Zgierzer Kommerzschule, Kaufmann I. Gilde **Julius Borst** in Zgierz und das Mitglied der Lodzer Städtischen Steuer-Deputation **Theodor Steigert**. Verliehen wurde die goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am Annenbande zum Tragen am Halse: den Mitgliedern des Disconto-Komitees der Lodzer Reichsbank-Abteilung, Kaufmann I. Gilde **Karl Eisert** und Kaufleuten II. Gilde **Ludwig Ranke** und **Jakob Petters**, sämtlich in Lodz, sowie dem Mitgliede der Zgierzer Steuer-Deputation Kaufmann I. Gilde **Julius Hoffmann** in Zgierz.

Den St. Stanislausorden II. Klasse erhielt der Lehrer der manufaktur-industriellen Schule **Kuwtschinow**, den St. Stanislausorden III. Klasse die Lehrer **Ostroumow** am Knaben-Gymnasium und **Karischnew** von der manufaktur-industriellen Schule, und die goldene Medaille am Stanislausbande der Gehülfe des Chefs der Branntwein-Monopol-Anstalt **Karmanow**.

Verordnung des Petrikauer Gouverneurs. Der Herr Petrikauer Gouverneur hat eine Verordnung erlassen, laut welcher Landstraßen auf Kreuzungspunkten mit Chausseen auf die Distanz von 50 Klaftern zu beiden Seiten der Chaussee mit Steinen gepflastert oder mit grobem Kiessand ausgelegt werden müssen.

Behördliche Bekanntmachung. Auf Grund des § 121 des Reglements über die allgemeine Wehrpflicht macht der Herr Präsident der Stadt Lodz bekannt, daß zu Anfang eines jeden Jahres die Listen der jungen Leute, welche auf Grund der Bevölkerungsbücher die Wehrpflicht zu absolviren haben, zusammengestellt werden. Es werden daher alle ständigen Einwohner der Stadt Lodz, die zwischen dem 1. Oktober 1882 und dem 1. Oktober 1883 n. St. geboren sind, aufgefordert, sich unverzüglich im Magistrat zu melden. Dabei muß ein Jeder sein Legitimationsbüchlein vorweisen.

Junge Leute dieser Kategorie aus anderen Einberufungsbezirken, die auf Grund eines Passes in Lodz leben, können auf Wunsch hier eingetragen werden, jedoch spätestens bis zum 15. (28.) Januar. Endlich wird bekannt gemacht, daß diejenigen jungen Leute, die sich nicht freiwillig melden und durch eigene Schuld nicht in die Einberufungsliste eingetragen werden, den in den §§ 180 und 385 des Wehrpflichtsreglements vorgesehen Strafen unterliegen.

Postalisches. An Post- und Telegraphenstationen sind 205 neue eröffnet worden, die ein Personal von 1647 Beamten erhalten haben. In St. Petersburg stieg die Zahl der Postämter von 41 auf 53. Trotz dieser Fortschritte ist es dringend zu wünschen, daß dem Postwesen in der Provinz mehr Mittel zugewandt werden. Das Postressort hat das Geld dazu und soll in dieser Hinsicht nicht sparen, da jede Entwickelung des Postwesens eine Steigerung der Einnahmen nach sich zieht. Unser Telegraphennetz hat um 20,252 Werst gegen 9272 im Vorjahre zugenommen. Beachtenswert ist die Anlage einer direkten Telegraphenlinie von Petersburg nach Wladiwostok in einer Länge von 7221 Werst, deren Bau sechs Monate in Anspruch nahm. Eine Beschleunigung der Depeschenbeförderung ist durch die neuen Duplexapparate gesichert. Eine Depesche von Petersburg nach Wladiwostok, die früher 24 Stunden brauchte, um an ihr Ziel zu gelangen, ist jetzt meist in fünf Stunden an ihrem Ort.

Zur Reform des Lehrplanes. Die Heimatskunde wird, wie der „St. Pet. Herold" der „Nowoje Wremja" entnimmt, bereits als besonderes Fach von unseren mittleren Lehranstalten eingeführt. Es sind ganze Bände über dieses Fach erschienen, die aber gerade ihres großen Umfanges wegen keine Bestätigung erhalten haben, besonders aber aus dem Grunde, weil man in ihnen jedes feste Programm vermißt. Gegenwärtig hat das gelehrte Komitee des Ministeriums der Volksaufklärung unter dem Vorsitz des Akademikers Ssonin ein annäherndes Programm der Heimatskunde zusammenstellen lassen und soll zur Verfassung eines Buches eine Prämie ausgesetzt werden. Diese Prämie ist für die Verfassung eines Buches bestimmt, das für das Volk und die Volksbibliotheken dienen solle. Ein derartiges Buch müßte in gedrängter Form ein vollständiges Bild unseres russischen Lebens und der russischen Geschichte enthalten. Die erste Prämie ist auf 2000, die zweite auf 500 Rbl. angesetzt. Das Buch soll eine Heimatskunde für das Volk und einen Umriß der russischen Geschichte enthalten. Das Buch muß daher so geschrieben sein, daß es für die Absolventen einer einklassigen Schule verständlich ist. Da die Lösung der gestellten Aufgabe eine recht schwierige ist, so wird es gestattet, daß das Buch von mehreren Autoren verfaßt wird. Schließlich soll die Preisausschreibung im Jahre 1906 wiederholt werden, falls zum 1. November 1904 keins der eingegangenen Arbeiten mit dem großen Preise prämiert werden kann. Zu den Bedingungen der Preisausschreibung gehört die Forderung, daß das Buch eine genaue Darstellung der Schicksale und der gegenwärtigen Lage des großrussischen Volksstammes enthält; sodann soll das Buch seine Leser über alle Staatseinrichtungen und die Gesetzgebung unseres Vaterlandes informieren, namentlich soweit das die bäuerliche Bevölkerung betrifft.

Projekt der Gründung einer israelitischen Spar- und Vorschußkasse. Unter den Einwohnern der Altstadt macht sich schon seit längerer Zeit das Fehlen eines Kleinkredits im Handel äußerst fühlbar. Seit dem Bestehen der Spar- und Vorschußkassen in Lodz wurde wiederholt versucht, einen Kredit aus denselben zu erlangen, jedoch sind die Bestrebungen, da aus diesen Kassen nur den Einwohnern der Neustadt Vorschüsse erteilt werden, für die Einwohner der Altstadt stets ohne Erfolg geblieben. Infolge dessen hat sich ein Kreis von Einwohnern der Altstadt gebildet, um daselbst eine eigene Spar- und Vorschußkasse für Israeliten nach dem Muster, wie solche schon in Lodz bestehen, zu gründen, jedoch ist man bei der Ausarbeitung der Statuten auf eine gewisse Schwierigkeit gestoßen, da laut den Normalstatuten die Zahl der Juden die Hälfte der Verwaltungsmitglieder nicht übersteigen darf. Demzufolge hat man zu dem Verwaltungsrat, welcher aus sechs Personen bestehen wird, drei Christen herangezogen. Die Statuten sind bereits fertiggestellt und der höheren Behörde zur Bestätigung eingeschickt worden. Die Liste der Gründungsmitglieder haben 50 Personen unterzeichnet. Die Hälfte des Reingewinns von dem Umsatze dieser Kasse wird als Belohnung den Verwaltungsmitgliedern zufallen. Wenn die eingereichten Statuten bestätigt werden sollten, wird diese Kasse sehr gut prosperiren, da sich schon jetzt eine große Zahl als Mitglieder hat einschreiben lassen.

Ballchronik. Glänzend und schmetternd, — was übrigens vorauszusehen war, — nahm der Sonnabendball zu Gunsten der dritten Kinderbewahranstalt seinen Verlauf. Man muß gerecht sein: wenn die Damen unserer Stadt den Plan zu einem Vergnügen entwerfen und mit ihren zarten Händchen ausarbeiten, so werden die kleinsten Details genau vorgesehen und in die Gesellschaft sprühende Funken einer festlichen Stimmung geworfen, welche den Abend lange nicht vergessen läßt. Fügt man hinzu, daß die Plejade der Wirtinnen und Wirte aus der Blüte der städtischen Hautvolée konfigniert war und an der Vorbereitung sehr geschäftig und Hand in Hand gearbeitet wurde, so wird es leicht erklärlich, daß sowohl das Nützliche, als auch das Angenehme, der edle Zweck und der Mahnruf des Karnevals nicht zu kurz kommen konnte. Schon die Straße kündigte an, daß man in vollstem Ernste zusammenhielt; in langen Reihen zu beiden Seiten derselben standen die glänzenden Equipagen. Die Beleuchtung und Dekoration des Tanzsales war brillant; zu Ehren der Hotelverwaltung sei gesagt, daß sie bei solchen Anläßen nichts aus dem Auge läßt, um die Appartements sinnreich und geschmackvoll mit allem Nötigen auszurüsten. Was soll man aber über die Gesellschaft selbst sagen? Wie Myriaden Himmelskörper glänzten prächtige Edelsteine und noch mehr — die feurigen Augen der erhitzten Tänzerinnen, und der Farbenkasten der ausgesuchten, hocheleganten Kostüme war so reich, daß sich das Auge auch bei längerer Betrachtung nicht orientieren und zurechtfinden konnte. Im heitersten und ungezwungensten Furore wurde flott und animiert getanzt. —

Gegenseitige Versicherung. Mit 14. Januar trat eine neue Instruktion für Versicherungs-Taxatoren ins Leben, welche für unsere Fabrikanstalten von besonderer Wichtigkeit ist. Bis jetzt wurden bei der Abschätzung der Gebäude von der Versicherungssumme Prozente, dem Zustande der Gebäude entsprechend in nachstehenden Verhältnissen in Abzug gebracht: von Wohngebäuden im guten Zustande 8 pCt., von Wirtschaftsgebäuden 12 pCt. und von Fabriksgebäuden 16 pCt.; von Wohngebäuden im minder guten Zustande 14 pCt., von Wirtschaftsgebäuden 21 pCt. und von Fabriksgebäuden 28 pCt.; von Wohngebäuden im mittelmäßigen Zustande 20 pCt., von Wirtschaftsgebäuden 30 pCt., von Fabrikgebäuden 40 pCt.; von Wohngebäuden im mindermittelmäßigen Zustande 30 pCt., von Wirtschaftsgebäuden 40 pCt. und von Fabrikgebäuden 50 pCt. Da die Lodzer Fabriken sich zum größeren Teile im mittelmäßigen und mindermittelmäßigen Zustande befinden, so wurden von den jeweiligen Versicherungssummen 40 bis 50 pCt. in Abzug gebracht, was auf den Kredit sehr nachteilig rückwirkte. Angesichts dessen schritten die Fabrikanten höheren Orts um Herabsetzung der Abzugsnorm ein; als Antwort darauf ist die neue Instruktion verfaßt worden. Laut derselben werden die Procentabzüge von Wohn, Wirtschafts- und Fabrikgebäuden gleich sein und nachstehender Norm unterliegen: guter Zustand 10 pCt., minder guter 20 pCt., mittelmäßiger 30 pCt., mindermittelmäßiger 40 pCt., schlechter 50 pCt. und sehr schlechter 60 pCt. Abzug. Die so geänderte Instruktion dürfte auf den Kredit der Fabriken günstig einwirken.

Von der Ringbahn. Die Verwaltung der Ringbahn beauftragte das technische Bureau Ing. Górski und Chlebowski, auf alle Gebäude der Ringbahn Versicherungsdokumente zu verfassen. Laut der Schätzung erreicht der Wert derselben die Summe von 232,000 Rubeln, namentlich: Station Widzew 129,000 Rbl., Station Karolew 39,000 Rubel, Station Slotwiny 38,000, Station Chojny 19,000 Rbl. und 20 Bahnwächterhäuser 8,000 Rbl. Die Gebäude werden zum Teil in der staatlichen gegenseitigen und zum Teile in der Warschauer privaten Versicherungsgesellschaft versichert.

Von der Lodzer Fabrikbahn. Die Verwaltung der Lodzer Fabrikbahn hat eine Abschätzung aller Gebäude, Magazine und Rampen der Station Lodz zum Behufe der neuen Versicherung derselben vorgenommen. Der Werth derselben wurde auf 329,000 Rubel festgestellt.

Preisverteuerung. Die hiesige Firma Librowicz und Bergson teilt mit, daß die Newaer-Stearin-Gesellschaft in St. Petersburg den Preis auf Olein um 20 pCt. per Pud erhöht hat.

Von der städtischen Feuerwehr. Das Personal für die städtische Feuerwehr wird komplettiert. Laut Erlaß Seiner Excellenz des Petrikauer Gouverneurs vom 4. d. M. werden vorläufig für die genannte Feuerwehr im Ganzen 35 Personen engagiert. —

Vom Gießerverein. Am Sonnabend abend fand in dem an der Nikolajewskastraße Nr. 40 befindlichen Müller'schen Lokale eine Generalversammlung des hiesigen Gießervereins statt, zu welcher im Ganzen 79 Mitglieder erschienen waren. Die Sitzung wurde vom Präses des Vereins Herrn **Josef Wenzel** eröffnet und geleitet, welcher den von der Revisionskommission geprüften Rechenschaftsbericht des Vereins für das erste Halbjahr seines Bestehens, d. h. vom 1. Juli 1903 bis 1. Januar 1904, zur Verlesung brachte. Dieser Rechenschaftsbericht weist folgende Posten auf: **Einnahmen**: Einmalige Beiträge der Mitglieder 675 Rbl., beständige Beiträge der Mitglieder 332 Rbl. 50 Kop., für Mitgliedsbücher von neuen Mitgliedern 2 Rbl. 25 Kop., zusammen 1009 Rbl. 70 Kop. **Ausgaben**: Für die Reorganisation des Vereins und zur Einrichtung der Kanzlei 472 Rbl. 85 Kop., an Unterstützung erkrankter Mitglieder 102 Rbl. 15 Kop., an Vorschußerteilung an einem Mitgliede 20 Rbl., Einzahlung zum eisernen Fond des Vereins in die Kasse der hiesigen Gesellschaft gegenseitigen Kredits 100 Rbl., Einzahlung zum Umsatzkapital des Vereins in dieselbe Kasse 200 Rbl., Bezahlung für einen anläßlich des St. Barbaratages in der Kreuzkirche veranstalteten Gottesdienstes 31 Rbl., zusammen 926 Rbl. Mithin verblieb ein Kassenbestand von 83 Rbl. 70 Kop. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Berichtsjahres 136. Dieser Rechenschaftsbericht wurde seitens der Generalversammlung angenommen und bestätigt. Hierauf wurde auf Antrag eines Mitgliedes beschlossen, eine Abänderung der Paragraphen 24 und 28 des Vereinsstatuts vorzunehmen, da nach den bestehenden der Unterstützungsfond des Vereins in Mitleidenschaft gezogen wird. Sodann wurde zur Wahl von zwei Mitgliedern für die Verwaltung an Stelle der ihr Mandat niederlegenden Herren **Smialowicz** und **Wochnik**, zur Wahl eines Mitgliedes für die Revisionskommission an Stelle des Herrn **Gensch**, welcher seine Wahl nicht annahm sowie zur Wahl von 9 Kandidaten für die Verwaltung sowie 3 für die Revisionskommission geschritten. Gewählt wurden: in die Verwaltung: **Karl Recke** und **Konstantin Bieniecki**; zu Kandidaten: **Johann Rejmanowska**, **Viktor Ilka** und **Stanislaw Maj**. Zur Revisionskommission: **Andrzej Smialowicz**; zu Kandidaten: **Mattheus Dzubiński**, **Wojciech Skonka** und **August Teifer**. Zum Schluß beschloß die Generalversammlung dem invaliden Eisengießer **Heinrich Melzer** eine einmalige Unterstützung von 26 Rbl. zu gewähren.

Von der W.-W. Eisenbahn. Das drakonische Gesetz, wonach mit Privatschulden belastete Beamte der W.-W. Eisenbahn von dem Avancement in höhere Rangstufen ausgeschlossen werden, — worüber wir seinerzeit berichteten, — ist bis auf Weiteres in Rechtskraft belassen worden.

Gratifikationen. In der Warenkontrolle der W.-W. Eisenbahn wurden am 16. Januar 8250 Rubel unter die Mitarbeiter als Gratifikaton ex re der mit der Eröffnung der Kalischer Linie vergrößerten Bureaubeschäftigungen verteilt.

Kommerzielles. In der hiesigen Abteilung der Reichsbank sind an einem Tage zwölftausend Wechsel von russischen Kaufleuten und Firmen zur Auszahlung an Lodzer Firmen eingegangen. Daraus wird gefolgert, daß die Kreditfähigkeit der jenseitigen Abnehmer sich gegen die Vorjahre bessert.

Silberne Hochzeit. Heute, Dienstag, den 19. Januar, feiert der an der Wulczanskastraße wohnhafte Fabrikant Herr **Heinrich Kinzler** mit seiner Ehefrau **Mina**, geb. **Hochmuth** das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar, das sich unter den hiesigen Bürgerkreisen großer Sympathien erworben hat, erfreut sich auch zumal wegen seiner Philantropie unter der hiesigen städtischen armen Bevölkerung großer Popularität. Zu den vielen Glück- und Segenswünschen, die dem Jubelpaar heute zu seinem Ehefest zu teil werden, gesellen wir auch den unsrigen und rufen ihm „Noch weitere fünfundzwanzig Jahre in Gottvertrauen rüstig weiter!" zu.

Vom Musikverein. Am Mittwoch, den 20. d. M., findet um ½9 Uhr Abends in dem an der Poludniowastraße Nr. 20 befindlichen eigenen Vereinslokale eine Versammlung der Mitglieder des hiesigen Musikvereins behufs Ballotage neuangemeldeter Mitglieder statt.

Neue Handwerkerschule und Greisenasyl. In Radogoszcz wird eine Sonntags-Handwerkerschule eröffnet. Die Unterhaltungskosten derselben werden die Einwohner jener Ortschaften tragen, deren Kinder die Schule besuchen. In der gleichnamigen Gemeinde wird die Gründung eines Asyls für Greise und Krüppel auf Unkosten der Einwohner von Radogoszcz und Baluty mit Zuziehung der dort ansäßigen Fabrikanten projektirt. Ein zu diesem Zwecke bereits gewähltes Komitee ist beauftragt worden, die Bewilligung zum Baue des Asyls zu erwirken.

Sittenfäulniß. Im Hause Nr. 88 an der Widzewskastraße befindet sich ebenerdig mit dem Eingange von der Gasse eine Spelunke, in welche liderliche Nachtschwärmerinnen 12-jährige Jünglinge anlocken. Eines Abends wurden Schüler im Alter von nicht über 15 Jahren aus dem versuchten Nest herausgehend beobachtet. Ein 12-jähriger Jüngling, der Sohn eines Nachbars hat sich dortselbst eine ansteckende Krankheit zugezogen. Giebt es kein Mittel, dieser schrecklichen Demoralisation der Kinder den Zaun anzulegen.

Von Verein gegen den Bettel. Am Sonnabend, den 23. dj. Mts., findet um 8 Uhr Abends im Armenhause an der Dzielnastraße eine Generalversammlung der Initiatoren des in unserer Stadt zu gründenden Vereins gegen den Bettel statt.

Eine große Schlägerei entstand am Sonnabend Abend an der Ecke der Nowo-Zarzewska- und Widzewskastraße zwischen mehreren Fabrikarbeitern. Nachdem die Arbeiter vorher gegenseitig einige anzügliche Redensarten und Prädikate ausgetauscht hatten, setzte es alsbald schallende Ohrfeigen rechts und links, wobei sich der 24 Jahre alte Fabrikarbeiter **Anton Galinski** als der Geschickteste erwies, denn in wenigen Se-

kunden hatten alle seine Gegner ein halbes Dutzend und auch mehr Ohrfeigen sitzen. Doch plötzlich wendete sich der Spieß. Die Geohrfeigten gerieten durch das Herbeieilen einer schaulustigen Menge und über die tatkräftige Gewandtheit ihres Gegners in so große Wut, daß sie mit Stöcken und anderen harten Gegenständen auf ihn losschlugen und ihm so schwere Verletzungen am Kopfe und am Körper beibrachten, daß er blutüberströmt und bewußtlos niederstürzte und mittelst Rettungswagens in hoffnungslosem Zustande nach dem St. Alexanderhospital gebracht wurde. Die Uebeltäter sind verhaftet worden und werden sich gerichtlich zu verantworten haben.

Vom Cirkus. Die Chinesentruppe erfreut sich eines fortgesetzt guten Besuches. Für heute Dienstag ist ein besonders interessantes Programm vorbereitet worden. Unter Anderen wird der einbeinige Akrobat über schießende Soldaten wegspringen.

Verschüttet. Am Sonnabend Nachmittag wurde bei der Baumgold'schen Ziegelei in Ragogoszcz der fünfzig Jahre alte Arbeiter Wicenty Górecki beim Lehmgraben von herabfallenden Lehmschollen verschüttet. Den sofort herbeigeeilten in der Nähe befindlichen anderen Arbeitern gelang es zwar, nach einiger Zeit den Verschütteten unter den Lehmschollen hervorzuholen, allein es erwies sich, daß derselbe außer verschiedenen schweren Körperverletzungen bei der Verschüttung einen Bruch beider Beine davongetragen hatte, so daß er mittelst Rettungswagens nach dem Poznanski'schen Hospital gebracht werden mußte. Sein Zustand ist ein hoffnungsloser. —

Brutaler Ueberfall. Am Sonntag Abend wurde auf dem Neuen Ringe der an der Franciszkanskastraße wohnende 18 Jahre alte Schuhmacher Wladislaw Paruchalski von einem unbekannten Strolche plötzlich überfallen und durch Messerstiche in den Hüften und an den Beinen mehrfach erheblich verwundet. Dem Uebeltäter gelang es, zu entkommen. Dem Verletzten wurde seitens der Unfall-Rettungsstation sofortige ärztliche Hilfe erteilt. Die Brutalität ist offenbar auf einen Racheakt zurückzuführen.

Schlägerei. Am Sonntag Abend wurde auf der Rozwadowskastraße Nr. 10 der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Mathens Jasow bei einer Schlägerei mit Stockhieben am Körper und Kopf mehrfach erheblich verletzt.

Ueberfahren. Am Sonntag Abend wurde auf der Cegielnianastraße vor dem Hause Nr. 56 der 5 Jahre alte Jakob Rubin, Sohn eines Kaufmanns, von einer Droschke überfahren und trug hierbei eine erhebliche Verletzung beider Beine davon. — Gleichfalls am Sonntag Abend wurde auf der Zgierzer Straße vor dem Hause Nr. 51 der 47 Jahre alte Strusch Paul Marziniak von einem Wagen überfahren und erlitt hierbei schwere Verletzungen am Kopf, im Gesicht und am Körper. In beiden Fällen erteilte die Unfall-Rettungsstation entsprechende ärztliche Hilfe.

Vergiftung. Am Sonntag trank im Hause Nr. 82 an der Widzewskastraße aus Versehen der 20 Jahre alte Ludwig Duminski ein Quantum Sublimat und zog sich hierbei eine so schwere Vergiftung zu, daß trotz sofort erteilter ärztlicher Hilfe seitens der Unfall-Rettungsstation sein Leben in Gefahr schwebt.

Plötzliche Erkrankungen. Am Sonnabend Abend erkrankte auf der Zielonastraße Nr. 34 plötzlich der 38 Jahre alte Klempner A. Jaskiewicz und wurde mittelst Rettungswagens nach dem Poznanskischen Hospital gebracht. — Gleichfalls am Sonnabend Abend bekam auf der Wschodniastraße vor dem Hause Nr. 2 der 48 Jahre alte Jankiel Tennenbaum einen heftigen Blutsturz. Er wurde nach erteilter ärztlicher Hilfe seitens des Arztes der Unfall-Rettungsstation mittelst Rettungswagens nach seiner Wohnung gebracht. — Am Sonntag Vormittag bekam das 20 Jahre alte Dienstmädchen Anastasia G. in der Wohnung ihrer an der Lipowastraße Nr. 14 wohnenden Herrschaft einen heftigen hysterischen Anfall. Auch in diesem Falle wurde die Unfall-Rettungsstation zur Hilfeleistung requirirt.

Unfall auf dem Eise. Am 13. dieses Monats stürzte in Alexandrow der acht Jahre alte August Stark um 4 Uhr nachmittags so unglücklich auf dem Eise, daß er einen Bruch des linken Armes davontrug. Der Alexandrower Arzt nahm den Kranken in Behandlung

Aus Alexandrow. Am 9. d. Mts. fand in Alexandrow, im Hause des jüngst verstorbenen Wilhelm Peter, die Jahresrechnung der hiesigen Webergesellen-Innung statt. Im Ganzen waren 160 Mitglieder erschienen. Die Sitzung wurde im Beisein des Oberältesten, Herrn A. Kargel, um 5 Uhr Abends eröffnet und folgendes Resultat konstatirt: Kassenbestand vom Jahre 1902 46 Rbl.; einkassiert im verflossenen Jahre 113 Rubel 85 Kop., außer 7 Rbl. 20 Kop., welche am Abend der Versammlung eingingen. Verausgabt wurden 77 Rbl. 23 Kop.; bleiben 36 Rbl. 62 Kop.; überdies das an diesem Abend einkassierte Geld und aus der Kasse 7 Rbl. 62 Kop. zur Bestreitung der Kosten des geselligen Beisammenseins, somit 14 Rubel 82 Kop. Nachdem dieser Bericht vom Schreiber Herrn Assenheimer vorgelesen war, fragte der Altgeselle Herr F. Kohl, ob die Herren Mitglieder einverstanden seien. Ein hundertstimmiges „Ja" ertönte. Herr Robert Krawczynski machte den Vorschlag, eine neue Fahne anzuschaffen, da die alte schon sehr schlecht sei. Dieser Vorschlag wurde angenommen und die Besprechung hierüber bis zur nächsten Zusammenkunft vertagt. Um $7^1/_2$ Uhr wurde die Sitzung aufgehoben.

Theater, Kunst u. Literatur.

Konzert des Musikvereins. Ein seltener Strichvogel zog im Sonnabendkonzert des Musikvereins über die Bühne des Großen Theaters: Kubelik, — der König der Geiger, — der gepriesene Despot, in dessen Hand das Instrument zu einem gehorsamen, aber sehr beredten Spielzeug herabsinkt, — spielte. Sein Spiel, — wenn man es überhaupt so nennen darf, — ist ein stürmischer, dämonisch leidenschaftlicher Wettkampf der Nerven mit dem Temperament, welcher mit der Verschmelzung beider in ein organisches Ganze endigt. Dank dieser glücklichen Fusion und gestützt auf eine tiefe musikalische Intelligenz bei phänomenal virtuoser Technik bewegt er sich ungezwungen im Reiche der Töne, kennt keine Hindernisse, keine Schwierigkeiten, gleitet über die komplicirtesten Probleme des Satzes glatt und scherzend hinweg, vergißt sich, das Tonstück, den Charakter und die Stimmung desselben, und reißt durch die Kraft, Reinheit, Fülle, Eleganz und den weiten Zug seines weichen Striches, wie durch die fabelhaft schneidige, aber durchweg vernünftige Geläufigkeit der Finger in allen Applikaturen, insbesondere aber durch die eigenartige, vulkanische, vielleicht auf Unkosten des Autors und gegen die Absichten desselben sündhafte, aber verblüffende individuelle Dialektik des Vortrages ins klangvolle Laubdickicht einer extatischen Ueberseligkeit fort, wo wieder — Nerven und Temperament ihren Triumph feiern. Seine Virtuosität ist durchaus originell; was er dem Resonanzboden abzwingt, läßt sich sonst nirgends hören. Mit den Gesetzen des Spieles steht er auf bestem Fuße; sie reichen aber für ihn nicht aus. Er geht also weiter und schafft und hierin mag der Grund liegen, daß seine Interpretation, — in schwungvollen Umrißen entworfen und im großen, meisterhaften Style ausgeführt, — den Eindruck der freiesten Selbstständigkeit zurückläßt. Vieuxtemps, Sarasate, Joachim, Burmester und wie sie alle heißen mögen, hatten jeder ein gewisses „Etwas" vom göttlichen Funken in sich; der eine sang wunderlich die Cantilene, der andere imponirte durch die Tiefe des Verständnisses, der dritte bewunderte durch die Gymnastik der Finger, der vierte durch die Bravour der Phrasierung. Dieser Maßstab läßt sich an Kubelik nicht anlegen; bei der Beurteilung seiner Individualität muß man von einem besonderen Gesichtspunkte ausgehen: sein Spiel ist die Summe all' Dessen, was andere geleistet haben, plus sein Ich und das, was dieses Ich leistet und außer ihm Niemand geleistet hat. Hierin liegt der wesentliche Unterschied. Es ist übrigens begreiflich, wenn der Zuhörer von einem Vortrage gefesselt wird, welchem ein tiefer Gedanke, etwa ein psychologisches Motiv zu Grunde liegt; da kann man mitdenken, mitfühlen, mitkämpfen, mitlachen, mitweinen und mitsiegen oder mituntergehen: — die Ausdrucksfähigkeit entscheidet über den Grad der Virtuosität, über die Grundpfeiler der künstlerischen Bildung und über die Elastizität des Geschmackes. Kubelik macht es inzwischen anders; die klassischen Schöpfungen (Mendelsohns E-Moll-Konzert) der Meister behandelt er mit Verständnis, Würde und dem gebührenden Ernst. Er nimmt aber auch ein Thema, welches an und für sich entweder gar keinen oder einen sehr geringen Werth hat (Paganini), bearbeitet es auf eine eigentümliche Manier und erzielt eine Wirkung, welche nicht nur den Zuhörer überrascht, sondern höchst wahrscheinlich auch den Schöpfer des Tonstückes überrascht hätte. Seine Passagen, Staccata, Octaven, mehrsaitige Zusammenklänge, Harpeggien, Flageolettöne, chromatischen Gammen und sonstigen Saltomortalesprünge sind rein, expressiv, fließend und ungezwungen und in dieser Form, Präcision und Wirkung, wie er sie vors Gehör bringt—ein Unicum, welches den Meister seine Kollegen wie Pygmäen der Kunst um eine gute Kopfhöhe überragen läßt. Durch Heranziehung solcher Kräfte zu den Saisonkonzerten zeigt der Musikverein, daß er sich über die hohen Aufgaben seines Berufes vollkommen im Klaren ist, wie überhaupt in seinen Bestrebungen bewußte Ziele und in seiner Entwickelung ein langsamer, aber sicherer und deshalb sehr erfreulicher Fortschritt konstatirt werden muß. „Wer singt, der betet zweimal", sagte der Dichter. Im Namen dieser Wahrheit können beim guten Willen die widerstandsfähigsten Bollwerke gesprengt werden, zu denen der Weg mit Dornen und Disteln ausgelegt ist; und daß es der technischen Leitung des Vereins an gutem Willen, an richtiger Methodik und an eiserner Energie nicht fehlt, um vorwärts zu schreiten, braucht kaum wiederholt zu werden. — Das Konzert versammelte ein sehr zahlreiches Publikum; das Haus war nicht nur bis auf den letzten Platz ausverkauft: es mußten auf der Bühne Hilfssitze improvisirt werden. Der Meister trug das dreigliedrige E-moll-Konzert von Mendelssohn, das E-dur-Konzert von Paganini, eine Romanze Svendsens und Bazzini's „Rondo de Lutins" vor. Das Applodissement wollte kein Ende nehmen; der Künstler war mit Blumen buchstäblich überschüttet und gab fünf Piècen über das Programm hinzu. Die Pianobegleitung versah Professor Schwab; als Solopianistin debütirte überdies das jugendliche, noch nicht ganz dem kurzen Kleide entwachsene Fräulein Alma Stenzel und hielt sich korrekt. Die Einnahme betrug 3,200 Rubel, wovon auf den Musikverein 1500 Rubel entfallen.

Longinus.

Erste Innere 5% Prämienanleihe vom Jahre 1864.

Liste der 500 Rubel-Gewinne der 78. Ziehung, veranstaltet am 2. (15.) Januar 1904.

Ser.	Bill.	Ser.	Bill.	Ser.	Bill.	Ser.	Bill.	Ser.	Bill.
73	19	4,171	32	7,685	18	12,010	23	15,733	19
141	50	4,176	36	7,688	27	12,142	6	15,752	33
269	3	4,191	22	7,715	16	12,150	7	15,795	40
412	42	4 253	13	7,941	39	12,242	25	15,814	22
433	5	4,294	11	8,101	20	12,304	28	16,116	34
625	30	4,321	7	8,264	46	12,401	17	16,128	35
676	16	4,462	42	8,324	17	12,493	7	16,203	41
767	32	4,478	11	8,421	44	12,546	39	16,233	25
820	43	4,529	3	8,562	19	12 573	41	16,288	13
835	32	4,577	28	8,604	35	12,610	25	16,426	35
953	15	4,605	35	8,725	14	12,679	17	16,459	11
958	7	4,619	15	8,817	19	12,836	27	16,467	22
1,024	2	4,632	20	8,901	15	12,906	5	16 609	40
1,062	41	4,654	47	9,314	16	13,519	6	16,647	21
1,067	14	4,666	48	9,397	5	13,069	45	16,782	19
1,076	39	4,724	14	9,441	30	13,147	3	16,864	33
1,221	34	4,896	10	9,492	46	13,170	23	17,029	17
1,296	19	5,070	4	9,495	35	13,219	47	17,051	39
1,441	11	5,101	45	9 505	24	13,270	12	17,121	15
1,540	4	5,139	15	9,525	31	13,303	19	17,230	43
1,584	35	5,195	34	9,532	24	13,350	26	17,717	41
1,653	12	5,236	38	9,555	33	13,415	13	17,895	32
1,704	14	5,380	11	9,608	26	13 673	27	18,027	14
1,792	33	5,490	15	9,655	5	14,000	30	18,077	38
1,852	29	5,782	18	9,705	5	14,061	14	18,094	18
1,930	36	5,836	29	9,705	49	14,084	27	18,185	26
1,948	32	6,006	46	9,957	41	14,092	49	18,303	34
1,951	38	6,024	19	9,958	5	14,102	34	18 326	1
2,155	17	6,061	37	10,152	26	14,115	10	18,348	6
2,165	42	6,197	32	10,265	45	14,138	29	18,388	42
2,166	25	6,434	19	10,388	45	14,292	4	18,536	19
2,197	25	6,516	9	10,495	6	14,302	10	18,714	32
2,215	31	6,528	27	10,533	10	14,342	3	18,767	5
2,318	5	6,605	30	10,547	26	14,573	35	18,768	12
2,389	14	6,605	45	10,612	30	14,597	30	18,784	48
2,419	39	6,624	11	10,679	5	14,654	2	18,802	38
2,525	32	6,677	12	10,741	18	14,675	37	18,840	42
2,528	43	6,685	44	10 922	42	14,691	6	18,970	12
2,548	30	6,734	12	10,950	40	14,696	34	18 992	37
2,648	46	6,946	2	10,994	11	14,733	37	19,040	23
2,731	7	6,022	48	10,999	30	14,905	26	19,045	14
2,746	33	7,036	30	11,0[illegible]8	32	14,970	45	19,092	50
2,797	28	7,202	46	11,274	26	14,992	19	19,169	50
3,267	24	7,233	25	11,306	41	15,007	10	19,318	4
3,405	44	7,263	47	11,363	48	15-040	38	19,491	6
3,421	24	7,307	26	11,438	26	15,055	21	19,529	36
3,743	29	7,365	29	11,687	26	15,109	12	19,608	5
3,769	45	7,394	10	11,727	22	15,130	49	19,659	38
3,812	13	7,476	24	11,738	34	15,234	32	19,686	2
3,884	13	7,571	8	11,772	16	15,292	12	19,717	11
4,018	17	7,591	35	11,800	41	15,341	22	19,738	10
4,137	36	7,633	16	11,867	26	15,690	13	19,942	49

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600,000 Rubel.

Die Auszahlung der Gewinne findet ausschließlich beim St. Petersburger Kontor der Staatsbank statt; mit Eingaben inbetreff solcher Auszahlung sowie hinsichtlich Ueberführung der Gewinne aus dem St. Petersburger Kontor, können sich die Besitzer der Billette an jede Institution der Bank wenden, unter Vorweisung der Billete und der zur Versicherung derselben bei Ueberseendung an das St. Petersburger Kontor notwendigen Summe. Nach den Allerhöchst bestätigten Bestimmungen über die 5 pCt. Billette der Ersten Inneren Prämien-Anleihe vom Jahre 1864 werden die auf die Billete gefallenen Gewinne drei Monate nach der Ziehung ausgezahlt, d. h. vom 1. April d. Jahres. In Anbetracht dessen, daß die Auszahlung der Gewinne mit der Ausführung einiger vorhergehenden Formalitäten verknüpft ist, werden die Besitzer der Billette aufgefordert, falls sie die Gewinne unverzüglich nach Eintritt dieses Termins zu empfangen wünschen (mit Anrechnung der für die Ueberführung der Gewinne aus dem St. Petersburger Kontor erforderlichen Zeit), die Eingaben mit solcher Zeitberechnung zu machen, daß sie bis zum 15. März an das St. Petersburger Kontor gelangen können.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung am 2. Januar 1904 in der Staatsbank-Verwaltung ausgelosten Serien von Billeten der Ersten Inneren 5 pCt. Prämien-Anleihe vom Jahre 1864.

Jede der nachstehenden Serien enthält 50 Billete, von Nr. 1 bis Nr. 50 einschließlich.

Nummern der Serien:

137	4 337	7 087	9 305	12 852	14 953	17 359
257	4 354	7 109	9 574	13 104	14 964	17 583
439	4 392	7 127	9 812	13 332	15 052	17 638
497	4 547	7 135	10 111	13 376	15 091	17 947
816	4 748	7 228	10 380	13 426	15 126	18 059
835	5 017	7 274	10 409	13 430	15 493	18 060
1,250	5 313	7 328	10 530	13 446	15 498	18 150
1,746	5 367	7 601	10 562	13 467	15 677	18 186
1,747	5 374	7 749	10 879	13 610	15 681	18 352
1,851	5 425	7 824	10 961	13 654	16 870	18 363
2,627	5 431	8 029	11 027	13 677	15 889	18 426
2,655	5 442	8 032	11 059	13 699	15 911	18 457
2,686	5 499	8 094	11 240	13 824	16 154	18 457
2,706	5 797	8 222	11 653	13 886	16 323	18 715
2,821	5 973	8 263	12 037	13 917	16 396	18 770
2,906	6 257	8 296	12 041	14 084	16 731	18 802
2,936	6 261	8 337	12 208	14 201	16 756	19 027
3,078	6 373	8 401	12 234	14 291	16 863	19 096
3,167	6 473	8 576	12 376	14 438	16 884	19 100
3,179	6 618	8 652	12 496	14 455	16 892	19 197
3,240	6 642	8 842	12 521	14 515	16 898	19 567
3,274	6 827	9 143	12 577	14 537	17 105	19 575
3,686	6 999	9 230	12 800	14 671	17 109	19 711
4,212	7 066	9 281	12 819	14 807	17 142	19 822

Im ganzen 168 Serien (8400 Billette), die einen Gesamtwert von 1,134,000 Rubel repräsentieren.

Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. April 1904 ab in den Kontoren und Filialen der Staatsbank sowie auch in den Renteien der Städte, die keine Institution der Bank haben, zu 135 — Rbl. eingelöst.

Telegramme.

Zur Lage im fernen Osten.

Washington, 16. Januar. (Tel. der russ. Telegr.-Agentur.) Das Staatsdepartement hat aus Japan die Nachricht erhalten, daß dort mit außergewöhnlicher Energie Vorbereitungen zum Kriege getroffen werden, obgleich Rußland den Wunsch ausgesprochen habe, den Frieden zu erhalten. Rußland wird seine eingenommene Position nicht ändern, zeigt aber Neigung, den Forderungen Japans nachzugeben.

Peking, 16. Januar. (Telegr. der russ. T.-Ag.) Wie der britische Konsul aus Niutschwang meldet, conzentriren sich die russischen Truppen in Laojan, Chaitschen und Tantschuatschai. Von diesem Punkte aus wird es Rußland möglich sein, das Territorium zwischen dem Flusse Lao und der großen Mauer zu besetzen und die Eisenbahnlinie Niutschwang-Schanchaihunan zu beheherrschen.

Tokio, 16. Januar. (Tel. der russ. T.-A.) Alle leitenden Blätter halten jetzt den Krieg für unvermeidlich, bestehen darauf, daß man vor keinerlei Ausgaben zu Kriegsvorberitungen zurückschrecken müsse und beteuern das Volk, jedes Opfer zum Wohle des Vaterlands zu bringen. In der Reichsrentei laufen bedeutende freiwillige Spenden ein.

London, 16. Januar. (Tel. der r. T.-A.) Der japanische Gesandte erklärte einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, daß die aus Berlin stammende Nachricht, Japan habe Gegenvorschläge bezüglich der Neutralisirung eines Teils von Korea und der Mandshurei gemacht, jeder Begründung entbehren. Japan wünsche ein freundschaftliches Uebereinkommen zu erreichen, in welchem Rußland seine Bereitwilligkeit ausspricht, die Politik der offenen Tür zu befolgen.

Port-Arthur, 16. Januar. (Telegramm der russ. Telegr.-Ag.) Der „Nowy Kraj" konstatirt, daß ein Gleichgewicht der Streitkräfte der europäischen bewaffneten Welt im fernen Osten bis jetzt nicht vorhanden ist. Das Bündnis der in Handelsinteressen konkurrirenden Mächte England und Japan könne nicht von langer Dauer sein. Die Blicke Japans richteten sich gegenwärtig auf Korea, die Mandshurei und die Halbinsel Kwantung und würden sich später möglicher Weise auf Südchina richten, um dort Beziehungen anzuknüpfen zum Schaden des Bundesgenossen. Ein friedliches Gleichgewicht im fernen Osten werde erst eintreten, wenn die englisch-japanische Allianz aufgelöst wird und England mit den Mächten des Zweibundes in Uebereinstimmung tritt. Das genannte Blatt hebt die Befehle des Kommandirenden der Truppen und des Verwaltenden der chinesischen Bahn hervor, in denen laut Anweisungen des Statthalters an alle Chefs die Forderung gestellt wird, den niederen Chargen und unterstellten Agenten einzuflößen, daß sie bei Berührung mit der chinesischen Bevölkerung nicht deren religiöse Anschauungen verletzen. Diese Bevölkerung habe das gleiche Recht auf Achtung der Menschenwürde, Sitten, religiösen Anschauungen, Besitz- und Familienrechte. Die geringsten Aeußerungen von Willkühr und Grausamkeit würden mit unnachsichtlicher Strenge verfolgt werden.

London, 18. Januar. (Telegr. der Russ. Telegr.-Ag.) Der japanische Gesandte erklärte, daß die Nachricht, Rußland habe sich bezüglich des Durchlasses der Schwarzmeerflotte durch die Dardanellen an die Türkei gewandt und England habe aus diesem Anlaß der Türkei Vorstellungen gemacht, der Begründung entbehre.

Newyork, 17. Januar. (Tel. d. R. T.-A.) In den letzten 24 Stunden sind in San Francisko 5 Mill. Dollars in japanischem Golde eingetroffen; weitere Goldtransporte zur Bezahlung für angekauften Proviant und Munitionsvorräte sind auf dem Wege.

Tokio, 17. Januar. (Telegr. der russischen Telegr.-Ag.) Der Stadthalter hat den in Port-Artur lebenden Japanern vollen Schutz für den Fall des Kriegsausbruchs zugesichert.

Theaterbrand.

Wladiwostok, 17. Januar. (Telegr. der russischen Telegr.-Ag.) Heute früh brannte das Zimmermann'sche Theater nieder, in welchem eine Operettentruppe unter Leitung des Directors Iwanow spielte. Auch das nebenan stehende, ebenfalls Zimmermann gehörige Gebäude, in welchem sich ein Hotel und ein Caffee-Chantant befanden, wurde vom Feuer ergriffen und brannte nieder. Menschenleben sind beim Brande nicht zu beklagen. Der Materialschaden beträgt circa 100,000 Rbl. Die Ursache des Brandes ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

Zum Besten der vom Hochwasser Geschädigten.

Plock, 18. Januar. (Telegr. der russischen Telegr.-Ag.) Die hier von Sienkiewicz und anderen Literaten zum Besten der vom Hochwasser geschädigten Bevölkerung gehaltenen Vorträge haben einen Ertrag von 600 Rbl. gegeben.

Vom Balkan.

Sofia, 16. Januar. (Tel. der russ. T.-A.) Die Verstärkung der Armee und die Ernennung einer größeren Zahl von Officieren werden nicht in kriegerischem Sinne kommentirt, sondern als Maßregeln, die verschiedenen Eventualitäten begegnen sollen. Bulgarien gedenkt nicht einen Krieg zu beginnen, hält es aber für seine Pflicht, zur Selbstverteidigung bereit zu sein. Die Blätter berichten von einem Incident, sogar blutigen

Zusammenstößen zwischen Revolutionären, nach Bulgarien gekommenen Mitgliedern verschiedener Komitees und Macedoniern. Diese inneren Streitigkeiten paralysiren die solidarische Tätigkeit der macedonischen Führer.

Konstantinopel, 16. Januar. (Tel. der russ. T.-A.) Es wird mitgeteilt, die Pforte habe in letzter Zeit ihre volle Bereitwilligkeit erklärt, die Hauptforderungen Rußlands und Oesterreichs bezüglich der Civilagenten der Gendarmeriekontrolle anzunehmen.

Sofia, 17. Januar. (Tel. der russ. T.-A.) In diplomatischen Kreisen wird die plötzliche Abreise des türkischen Commissars Feruch-Bey nach Konstantinopel lebhaft kommentirt. Anläßlich des Neujahrsfestes fand im fürstlichen Palais ein Paradiner statt, an dem sämmtliche auswärtigen diplomatischen Agenten teilnahmen.

Sofia, 17. Januar. (Telegr. d. R. T.-A.) Die Regierungskreise haben die Mitteilung erhalten, daß an einigen Orten Mazedoniens die türkischen Behörden sich Mißbräuche gegen die Bevölkerung zu Schulden kommen lassen und dadurch die Einführung der Reformen und die endgiltige Pazifizirung des Landes hintanhalten. Trotz den energischen Bemühungen der bulgarischen Regierung, die Flüchtlinge zurück in ihre Heimat zu bewegen, kehren diese, da sie die Lage ihrer in Mazedonien verbliebenen Landsleute kennen, nicht zurück, obgleich sie hier ein elendes Dasein führen. Die Nachricht, die Pforte habe einige Kategorien von Aufständischen aus der allgemeinen Amnestie ausgeschlossen, hat hier einen niederdrückenden Eindruck hervorgerufen.

Schiffbau.

Nikolajew, 18. Januar. (T. d. r. T.-A.) Auf den Nikolajewer Schiffsbauwerften fand die Kiellegung dreier neuer Geschwader-Kanonenbote statt, die die Namen „Sadorny", „Sorki" und „Swonki" führen werden.

Tierschutzverein.

Minsk, 18. Januar. (T. d. r. T.-A.) Die hiesige Abteilung des russischen Tierschutzvereins errichtet eine spezielle Heilanstalt für Tiere und bildet in allen Kreisen Bezirkskuratorien.

Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 19. Januar.

Thalia-Theater. Bei halben Preisen der Plätze: „Die sieben Schwaben".
Victoria-Theater. Bei ermäßigten Preisen: „Das öffentliche Geheimnis", (Tajemnica publiczna).
Apollo-Theater. Specialität-Vorstellung.
Helenenhof. Specialität-Vorstellung.
Circus. Vorstellung der chinesischen Truppe.

Fremden-Liste.

Grand-Hotel. Herren: Schwab — Karolinenthal, Kubelig — Budapest, Pohle u. Pick — Leipzig, Korchowski — Petrikau, Krajowski, Klodski u. Brauer — Warschau, Alexander und Basch — Berlin, Kóciolkowski — Konin, Ludmer — Kiew, Schik — Moskau, Reich — Odessa, Kogan — Kischiniew, Dubon — Havra, Samsonowicz — Charbin, Erdberg — Riga, Herz — Cöln, Karpowicz — Bialystok.

Hotel Manteuffel. Herren: A. Tranberg — Moskau, B. Boruchow — Rostow a/D., H. Koch — Odessa, F. Parchomenko — Wladikawkas, J. Gallai — Warschau, A. Bakmann — Kischiniew, Oberst Uszakow — Wilna, M. Merlinski — Bialystok, H. Beislechem — Witebsk.

Witterungs-Bericht.

Lodz, den 18. Januarg
nach der Beobachtung des Optikers Herrn Diering

Wetter: Frost
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 0 Wärme
Mittags 1 „ 2 „
Nachmittags 6 „ 2
Barometer: 754 mm Gestiegen
Maximum: 2 Wärme
Minimum: 1 Kälte

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.



Ś. P.

Andrzej Rosicki

Dyrektor biura Towarzystwa Kredytowego m. Łodzi,

po długich cierpieniach opatrzony ŚŚ. Sakramentami rozstał się z tym światem d. 17 Stycznia r. b. o godzinie 6-ej popołudniu, przeżywszy lat 89.

Wyprowadzenie zwłok na cmentarz katolicki z domu Towarzystwa Kredytowego przy ulicy Średniej pod № 19 nastąpi w Środę dnia 20 Stycznia r. b. o godzinie 2-ej popołudniu.

Na smutny ten obrzęd jak również na nabożeństwo żałobne, mające się odbyć w czwartek, dnia następnego o godzinie 11-ej rano w kościele N. M. Panny na Starem Mieście zaprasza Członków Władz Towarzystwa Kredytowego, przyjaciół i znajomych

Osobne zaproszenia rozsyłane nie będą.

RODZINA.

[0129

†

Wspomnienie.

W dniu 17 Stycznia r. b. rozstał się z tym światem długoletni Dyrektor Biura Towarzystwa Kredytowego m. Łodzi ś. p.

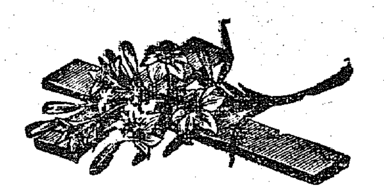
Andrzej Rosicki.

Zmarły od początku istnienia Towarzystwa w ciągu przeszło 31 lat zaszczytnie kierował biurem instytucyi, którą w części własnemi staraniami do życia powołał.

Przy nim Towarzystwo uorganizowane zostało, przy nim stawiało pierwsze kroki, aż wzrosło w znaczącą w mieście i kraju instytucyę finansową.

Niespożyte dla instytucyi zasługi zmarłego pozostaną we wdzięcznej naszej pamięci. 013

Członkowie Władz Towarzystwa.



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Sonnabend, den 16. ds. Mts., 5 Uhr Nachmittags meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Brauer

im ehrenvollen Alter von 54 Jahren nach langem schweren Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Die Bestattung des teuren Dahingeschiedenen findet Dienstag, den 19. Januar, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause in Lask aus, nach dem evangelischen Friedhofe statt. — Um stilles Beileid bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Lask, den 16. Januar 1904. 272

Helenenhof. ❊ Variété.

Heute und täglich: Große Vorstellung.

Am 14. Januar 1904:

Neue Debuts! u. A.: Neue Debuts!

Lotte Taglioni, Soubrette. | **Les Vaporeuses,** franz. Gesang und Tanz.

und Auftreten der übrigen engagagierten Kräfte.

Anfang 8 ½ Uhr. 240 3 2 Entree 40 Kop.

In meiner

Mädchen-Schule,

Petrikauer Straße Nr. 182,

werden Anmeldungen neuer Schülerinnen täglich entgegengenommen.

In meiner

Knaben-Schule

werden Schüler im Alter von 6 Jahren an angenommen und zu den ersten 3 Klassen aller mittleren Lehranstalten vorbereitet. — Bei der Knabenschule befindet sich auch meine Fröbel-Schule, in welche Knaben und Mädchen im Alter von 3 Jahren an angenommen werden.

Karl Weigelt,

82 6 3 Petrikauer Straße 145 u. Neue Promenade 46

PAPIER WLINSI

UNFEHLBARES MITTEL zur schnellen HEILUNG, der KATARRHE, der GRIPPE, BRUST und LUNGEN ENTZÜNDUNG, HALSSCHMERZEN, RHEUMATISMUS etc.

in PARIS — 31, RUE DE SEINE

035 4 3

Veränderungshalber zu verkaufen:

1 Flortheiler, Syst. Hoffmann,

fast neu, 1660 mm Arbeitsbreite, 4×30 Faden. 214 3 3

Näheres bei **Jaekel & Schweikert,** Dluga-Straße № 80.



Nur die Marke „Pfeilring"

giebt Gewähr für die Echtheit unseres

Lanolin-Toilette-Ceam-Lanolin

Man verlange nur 01234 127

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Vereinigte Chemische Werke Actiengesellschaft Abteilung Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.

Die Vertretung einer großen Farbenfabrik sucht einen

jungen Mann

der Landessprachen mächtig, mit Fachkenntniß, zum Besuch der Provinzkundschaft. Schriftliche Offerten unter „Reisender" an die Exped. der Lodzer Zeitung. 085 3 3

Buchhalter-Correspondent (perfecter Stenograph)

sucht bei bescheidenen Ansprüchen **Abendbeschäftigung.** Offerten sub „Abendbeschäftigung" an die Expedition dieses Blattes erbeten. 083 3 3

Dam 25—50 rubli za wyrobienie posady

pomocnika buchaltera.

Dyskrecya. Oferty pod „Pomocnik" przyjmuje adm. nin. pisma. 0100 3 3

Gustav Anweiler

Nawrot-Straße 1 a — empfiehlt:

Laubsäge-Garnituren R. 1.70, 2.10, 2.50.
Laubsäge-Kasten Rbl. 3.—, 3.50
Laubsägebogen 40 Kop. 85 K. u. Rbl. 1.10
Drillbohrbrau 30 Kop. und 40 Kop.
Drillbohreinsätze 2 Kop.
Laubsägefeilen 10 Kop. und 20 Kop.
Laubsägen ein Dutzend 5 und 10 Kop.
Fischleim eine Tube mit Pinsel 25 Kop.
Laubsäge-Tischchen mit Eisenzwinge 25 Kop.
Ahlen, runde und kantige zum Bohren 10 Kop.
Laubsägezangen . . . . 20 Kop.
Laubsägehämmer . . . . 20 Kop.
Schraubenzieher, auch f. Nähmaschinen 8 Kop.
Laubsäge-Beschläge in allen Preislagen
Magnete, Hufeisenform von 2 Kop. an.
Pauspapier, blau, à Bogen 4 Kop.
Laubsägeholz: Ahorn, Pappel, Eiche, Schwarz, Mahagoni, Nußbaum in allen Preislagen.
Laubsägeholz für Anfänger von 10 Kop. an.

Von allen Dilletanten-Beschäftigungen wird noch immer die **Laubsägerei** am meisten getrieben u. zwar, weil damit selbst Kinder ohne alle Vorkenntnisse die reizendsten Luxus- und Gebrauchsgegenstände herstellen können, während bei allen anderen Dilettanten-Beschäftigungen Vorkenntnisse und Uebung notwendig sind.

Laubsäge-Maschinen für Hand- u. Fußbetrieb liefere ich nur auf Bestellung. 177 3 3

Tanz-Unterricht.

Diejenigen Damen und Herren, welche sich an dem am 18. Januar beginnenden Cursus beteiligen wollen, werden ersucht, sich im Verlaufe dieser Tage bei mir, Petrikauer Straße 121, melden zu wollen.

J. RICHTER, Tanz-Lehrer. 195 4

Prima Bücklinge,
„ **Sprotten,**
„ **Bratheringe,**
„ **Marinaden**

liefert zum billigsten Tagespreis

J. H. Pump,

Schlutup bei Lübeck. 205 5 3

Szkoła Thomasa,

ul. Andrzeja № 11,

specyalnie zajmuje się przysposabianiem chłopców do szkół rządowych. Korepetycye dla uczniów, pragnących składać egzamina do wyższych klas Lekcye wieczorowe dla dorosłych. Kancelarya otwarta do 9 wieczór. 162 6

Kanarienvögel



Stamm Seifert.

Bin eben angekommen mit einer großen Auswahl meiner seit Jahren berühmten Hohlroller. Verbleibe nur kurze Zeit im Hotel Rom, Nikolajewskastr. 59, Zimmer 11, I Etage. A. Heilscher, aus Breslau. 229 4

Ein gebrauchter

Petroleum-Motor

12—15 HP. wird zu kaufen gesucht. Adresse zu erfahren in der Exped. dieser Zeitung. 0'06)3 3

In einem sauberen ruhigen Hause zu vermieten vom Juli d. J. event. vom April im 1. Stock.

I) **2 herrschaftl. Wohnungen** bestehend jede: aus 5 groß. eleganten Zimmern nebst hübsch ausgestatteten Bequemlichkeiten, dieselben können eventl. zusammen abgegeben werden.

II) **1 großer Laden** mit zwei Schaufenstern u. 4 gr. anstoßenden Wohn-Zimmern.

III) **1 kleiner Laden.** Zu erfahren beim Wirth

Ecke Nikolajewskastr. 4. 191 3

Um meine geschätzten Abnehmer vor den vielen Nachahmern meiner Packung zu schützen, bringe ich zur Kenntniß, daß ich die

Original Burgmann's Packungen

nur ab meiner eigenen hiesigen Filiale Glowna-Str. 26, u. nicht an Wiederverkäufer abgebe.

0114)3 2 Feodor Burgmann.

Schwedische Gymnastik

in der Anstalt von **Antonina Chrząszczewska**

für Frauen und Kinder unter Aufsicht eines Arztes; entwickelt und stärkt den Organismus. Zur Massage wird in der Anstalt eine Schwedin und eine Polin unterhalten.

Poludniowa-Str. 11. 188 3

Der Damen-Frisirsalon

von **Anna Neumann**

ist nach der St. Andreasstr. 26 übertragen worden und ist mit den neuesten Anforderungen eingerichtet. 01686 50 37

Eine gut eingeführte 235*3 2

Mädchen-Schule

ist Umständehalber abzutreten. Offerten unter A. K. 21 in der Exp. dss. Bl. niederzulegen.

Maskencostüme

in reicher Auswahl für Damen und Herren empfiehlt

Emilie Schimmel.

133 Petrikauerstraße 133. 16 3 3

VERLOREN

von der Evangelicka-Straße bis zum Spital-Platz zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags eine **silberne Damenuhr** nebst goldener Kette mit einem Herzchen. Gegen gute Belohnung abzugeben Nikolajewska-Straße 56, Wohnung 49. 227*3 3

---

6 bis 10000 Rbl.

sind auf 1. Nummer der Hypothek sofort zu verborgen. Zu erfragen Poludniowastraße Nr. 17, Wohnung 16. 234*3 3

Ein mit Blech gedeckter **Wagen,**

geeignet zum Ausfahren von Backwerk, Bier und anderer Waren billig zu verkaufen. Zu besichtigen von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags. Radogoszcz, Mickiewicz-Straße Nr. 19. 203*3 3

Wichtig für Damen!

Die Kerb- u. Plissir-Anstalt von **M. SEGAL**

wurde vom 12. Januar 1904 von der Petrik. Str. 93 auf die Petrikauer Str. 123 übertragen. 076 6

Gelegenheitskauf!

Saalmöbel:

1 hochelegante Saalgarnitur (Mahagoni) mit Seidenbezug, sowie Portieren, 1 Polstergarnitur mit Seidenbezug, alles fast garnicht gebraucht, ferner große Oelgemälde billig zu verkaufen. Näheres Ewangelicka-Str. 5, II. rechts, von 1—3 Nachm. 243 3 2

Landwirtschaft

10 Werst von Lodz entfernt, bestehend aus 8 Morgen Land, einem Wohnhaus, Garten und sämmtlichem Zubehör zu verkaufen. Näheres Radogoszcz, Dolna-Straße Nr. 3, im Laden. 249)3 2

Zwei Drehbänke

von 1 bis 2 Meter Drehlänge werden sofort zu kaufen gesucht in der Motorenfabrik Orla-Straße № 13. 252*3 2

Wer liefert

Rothbuchene Bretter, astfrei?

Zu erfragen Wulczanskastr. 129. 251*3 2

Ein

Restaurations-Lokal

nebst angrenzendem

Garten u. Kegel-Bahn

ist sofort zu vermieten. Näheres Karolewer-Str. Nr. 4. 246)3 2

Abreisehalber

ist ein seit mehreren Jahren mit gutem Kundschaft eingeführtes

Putz-Geschäft

mit Schneiderei und zwei Zimmer u. Küche sofort oder vom 1. April zu übernehmen. Wo, sagt die Exp. d. Blattes. 253*3 2

Graupapagei,

spricht sehr gut deutsch, pfeift Lieder und lacht, gesund und schön im Gefieder, zu verkaufen. A. Heilscher aus Breslau, wohnt Hotel de Rom, Nikolajewska-Straße Nr. 59, Zimmer 11, 1. Etage. 228 3 3

— Ein —

Fleischerladen

mit vollständiger Einrichtung ist Krankheitshalber sofort abzugeben. Zu erfragen in der Exp. dss. Blattes. 226*3 3

Gesucht per April eine 211*3 3

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche mit Wasserleitung auf der Nawrotstraße oder in deren Nähe. Off. erbeten unter W. F. P. an d. Red. d. Bl.

Ein möblirtes

Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Zielona-Str. 12, beim Wirth. 218*3 3

Per sof. zu vermieten

Benedykta-Straße 7: **3 Zimmer**

im Parterre, geeignet für Geschäftslocal. Näheres beim Eigenthümer. 1242 6 2

Als Vertreter

für Lodz und Umgebung

wird ein älterer Herr (keine Firma) gesucht, der in den Fabrikantenkreisen bekannt ist. Nur schriftliche Offerten: Warschau, Ogrodowa-Str. 9, Wohnung 6. 224)3 3

Wer bei einem 023*12 7

tüchtigen

Fachmann

künstlerischen

Gesangsunterricht

nehmen will, der beliebe seine Adresse unter R. 100 in der Exp. dss. Blattes niederzulegen.

Tüchtige

Köchin

mit gutem Attest findet sofort guten Platz Petrikauerstr. 243, W. 4. 260)3 2

Intelligentes Fräulein

mit Kenntnissen der hier üblichen Sprachen, welches auch in der Wirtschaft u. Schneiderei bewandert ist, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Näheres Widzewska-Straße 45, zu erfragen im Galanteriewarenladen. 235*3 3

Vom 1. Januar 1904 wird gesucht ein

junger Mann

welcher mit der doppelten Buchführung wie auch polnischer, russischer und deutscher Correspondenz vertraut ist. Näher Auskünfte erteilt Lederfabrik J. Sowadski, Stawiszyn Gouvernement Kalisch. 42*10 9

Geübte

Arbeiter

für Jaquard- u. Karrir-Stühle gesucht. Nikolajewskastr. 77. 0119 3 2

Gesucht ein

Bäumer

der auch das Putzen von Ketten versteht. Benedyktenstr. 47. 254 2